



V 6458 EX

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

31. Jahrgang · Heft 3

März 1979

Grafik des Monats: Sozialprodukt
Aufsätze: Schleswig-Holstein im Jahre 1978
Teil 1: Gesamtwirtschaftliches Wachstum
Bevölkerung
Schüler und Studenten
Landwirtschaft
Verarbeitende Industrie
Bauen und Wohnen
Insolvenzen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche

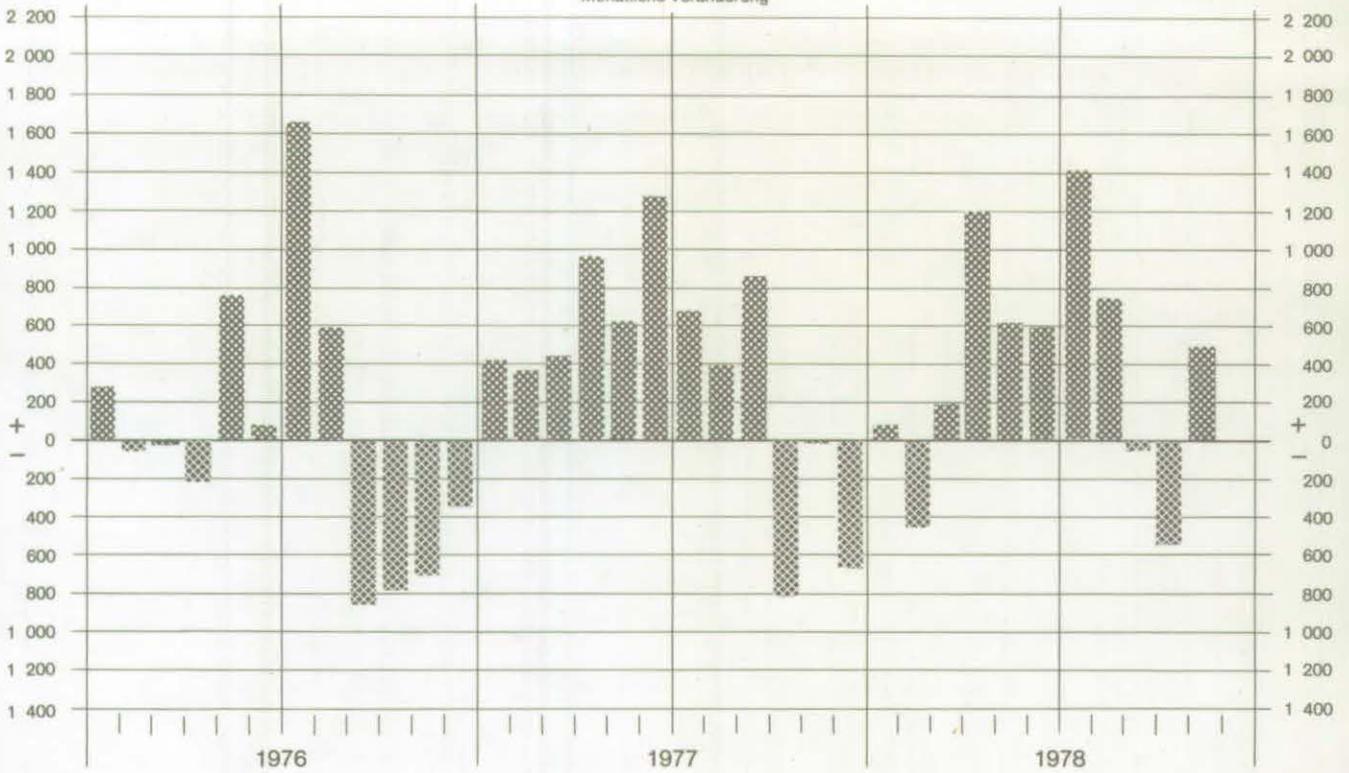


Herausgegeben vom

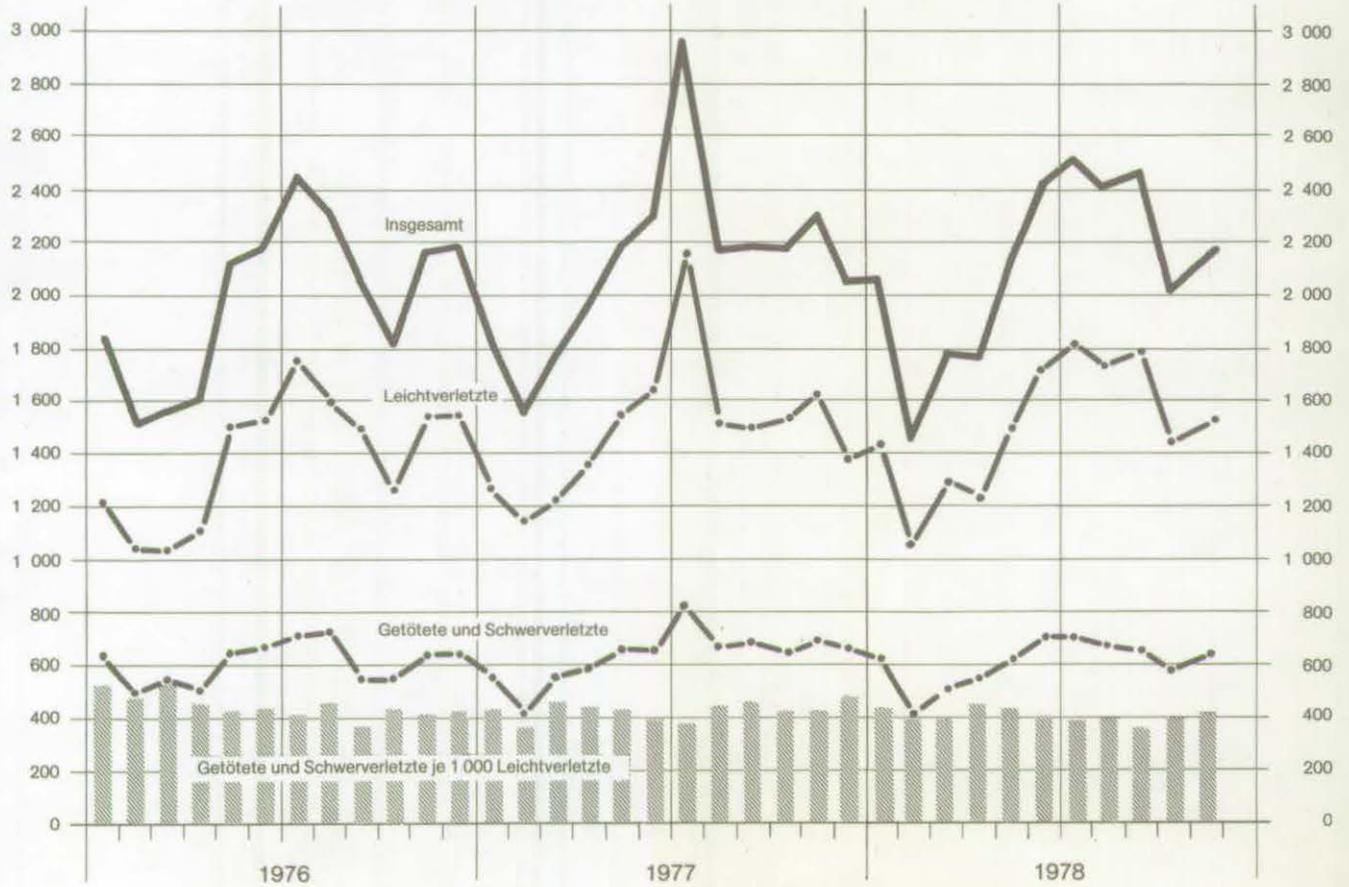
STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Monatliche Veränderung



VERUNGLÜCKTE IM STRASSENVERKEHR



INHALT 3/79

	Seite
Aktuelle Auslese	49
Aufsätze	
Schleswig-Holstein im Jahre 1978	
Teil 1: Gesamtwirtschaftliches Wachstum ..	50
Bevölkerung	51
Schüler und Studenten	52
Landwirtschaft	59
Verarbeitende Industrie	67
Bauen und Wohnen	71
Insolvenzen	75
Grafik des Monats	62
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven A (allgemein) .	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 8/1978

Kommunalwahl 1978 (Teil 5)
Krankenversicherte
Ausbaugewerbe

Heft 9/10 – 1978

Volkshochschulen
Handwerk
Baufertigstellungen

Heft 11/12 – 1978

Studenten: soziale Herkunft
Gestorbene 1977
Zwischenfruchtanbau

Heft 1/1979

Güterverkehr See
Bauhauptgewerbe
Nordelbische Kirche

Heft 2/1979

Bruttoinlandsprodukt
Bodennutzung in den Naturräumen
Getreideerträge in den Naturräumen
Bautätigkeitsstatistik
Finanzplanung
Pressestatistik



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

31. Jahrgang

Heft 3

März 1979

Aktuelle Auslese



Verarbeitendes Gewerbe

In den schleswig-holsteinischen Betrieben der verarbeitenden Industrie (mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) waren im Jahresdurchschnitt 1978 163 000 Personen beschäftigt, 2 000 oder 1,2 % weniger als 1977. Diesen Rückgang hat in der Hauptsache der Beschäftigtenabbau der Werften verursacht. Der Umsatz stieg 1978 um 2 % auf 24,4 Mrd. DM an; etwa die Hälfte der Zuwachsrate ist dem Preisanstieg zuzuschreiben, so daß sich — wie 1977 — nur ein geringes reales Wachstum ergibt. Während die Erlöse aus dem Inlandsabsatz kräftig expandierten (+ 6 %), war das Exportgeschäft im vergangenen Jahr stark rezessiv geprägt (— 12 %), und zwar entscheidend infolge der weltweiten Schiffbaukrise. Der Energieverbrauch erhöhte sich in Jahresfrist um 4,4 %. Am stärksten stieg der Einsatz von elektrischer Energie (+ 9 %), aber auch der von Gas und Kohle (+ 6 %) nahm überdurchschnittlich zu. Das Heizöl, der mit einem Anteil von 63 % bedeutendste Energieträger, hatte mit knapp 3 % im industriellen Bereich die niedrigste Zuwachsrate. Das verarbeitende Handwerk schnitt 1978 deutlich günstiger ab als die Industrie. Das gilt sowohl hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten, die die des Vorjahres um durchschnittlich 2,7 % übertraf, als auch für den Umsatz, der um 3 % ausgeweitet wurde.



Scharlach weiter rückläufig

Die Erkrankungen an Scharlach, einer von rund 30 meldepflichtigen ansteckenden Krankheiten, sind seit 6 Jahren stetig weniger geworden. Waren 1973 noch 2 200 Fälle registriert worden, so sind es — nach jährlichen Abnahmen zwischen 100 und über 500 — 1978 nur noch 735. Mit diesem erfreulichen Rückgang hat der Scharlach auch seine Spitzenposition unter den anzeigepflichtigen Krankheiten verloren. An dieser Stelle steht seit 1978 mit 1 250 Fällen die bakterielle Dünndarmentzündung (Lebensmittelvergiftung außer Botulismus (—), Ruhr (11) und Typhus (4), die zusammen nur 15mal auftraten). Von Gewicht ist noch die infektiöse Leberentzündung

(566 Fälle) und die übertragbare Hirnhautentzündung (392). Auf diese vier vorrangigen Krankheiten entfielen 96 % der 3 070 meldepflichtigen Erkrankungsfälle des Jahres 1978 (hier ist die einer eigenen Statistik unterliegende Tuberkulose nicht eingeschlossen).



Autoausstattung der Haushalte

Im Verlauf von 5 Jahren — nämlich von Januar 1973 bis 1978 — stiegen die Preise für Kfz-Anschaffung und -Unterhaltung um knapp 30 % an. Diese Teuerung hat die Bürger Schleswig-Holsteins nur bedingt davon abgehalten, ihren Hausstand mit einem fahrbaren Untersatz zu komplettieren. Besaßen 1973 noch 55 % aller Haushalte zumindest ein Auto, so waren es 1978 bereits 61 %. Diese Zahl liegt für Mehrpersonenhaushalte noch beachtlich höher: 84 % der 3-Personen- und 90 % der 4-Personenhaushalte hatten mindestens einen Pkw. Beamtenhaushalte (aller Größen) erfreuten sich gar zu 92 % an einem Pkw, während Angestellten- und Arbeiterhaushalte zu 85 % und 75 % mit mindestens einem Auto ausgestattet waren.



Schneelage vermindert Zahl der Verkehrsunfälle

Im Januar und Februar ereigneten sich in Schleswig-Holstein 1 521 Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden, das sind nur drei Fünftel der Vorjahreszahl. Ebenso niedrig lag vergleichsweise die Zahl der dabei Verletzten. Die der Verkehrstoten erreichte sogar nur ein Drittel der Zahl von Januar und Februar 1978. Ohne die verkehrsbehindernden Schneefälle hätte man in diesen zwei Monaten mit etwa 70 im Straßenverkehr Getöteten und 1 300 dabei Verletzten mehr rechnen müssen. Daß es sich hierbei um die aktuelle Wirkung des schneereichen Winters und nicht etwa um einen allmählichen Wandel handelt, zeigt der Bezug der Januar/Februar-Zahlen auf eine volle 12-Monatsperiode (März bis Februar): 1978 brachten diese beiden Wintermonate knapp 14 % der 12-Monats-Summe an Unfällen, 1979 aber nur knapp 9 % — bei einem Anteil dieser beiden Monate von 16,2 % am ganzen Jahr.

Schleswig-Holstein im Jahre 1978

Teil 1

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Wachstum

Bevölkerung

Schüler und Studenten

Schüler in allgemeinbildenden Schulen

Schüler in berufsbildenden Schulen

Studienabsichten

Studenten

Hochschulprüfungen

Lehrernachwuchs an den Seminaren

Landwirtschaft

Betriebe

Anbauflächen

Erträge und Ernten

Viehhaltung

Rinder

Noch: Landwirtschaft

Schweine

Schafe, Pferde, Geflügel

Schlachtungen

Milcherzeugung

Verarbeitende Industrie

Beschäftigte

Auftragseingänge

Schiffbau

Umsätze

Zur Methode

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

Baugenehmigungen

Insolvenzen

Gesamtwirtschaftliches Wachstum

Nach einer Schnellrechnung des „Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ sind im Jahre 1978 in Schleswig-Holstein mengenmäßig um 2,8 % mehr Sachgüter produziert und Dienstleistungen erbracht worden als 1977. Das wirtschaftliche Wachstum verlief damit in Schleswig-Holstein fast so wie im Bundesgebiet, wo die reale Zuwachsrate 3,1 % beträgt. Das ist deshalb bemerkenswert, weil die besonders expansive Automobilindustrie mit ihren Zulieferern in Schleswig-Holstein kaum vertreten ist, und weil sich die Krise im Schiffbau negativ auf die gesamtwirtschaftlichen Werte Schleswig-Holsteins auswirkt.

Die Erhöhung des Preisniveaus aller in Schleswig-Holstein produzierten Sachgüter und erbrachten Dienstleistungen, die „gesamtwirtschaftliche“ Preissteigerungsrate, belief sich nach diesen ersten Berechnungen im Jahre 1978 auf 3,2 %. Im gesamten Bundesgebiet war dieses Preisniveau 1978 um 3,9 % höher als 1977.

Hieraus errechnen sich nominale Zuwachsraten des Bruttoinlandsproduktes von 6,1 % in Schleswig-Holstein und 7,1 % im Bund. Danach wurden 1978 in Schleswig-Holstein Güter und Dienstleistungen im

Gesamtwert von 44,5 Mrd. DM erbracht. Der Gesamtwert ergibt sich durch die Bewertung der erstellten Mengen mit den Preisen von 1978. Bewertet man die erbrachten Mengen dagegen mit den Preisen von 1970, so ergibt sich ein Gesamtwert von 28,8 Mrd. DM.

Bei leicht rückläufiger Zahl der in Schleswig-Holstein erwerbstätigen Personen liegt die Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität (reales Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) mit 3,2 % über der Wachstumsrate. Die gesamtwirtschaftliche Produktivität ist in Schleswig-Holstein stärker gestiegen als im Bundesgebiet, wo sich bei leicht gestiegenen Erwerbstätigenzahlen eine Rate von 2,9 % ergibt.

Diese Schnellrechnung wird durchgeführt, um die Frage nach der Höhe der wirtschaftlichen Gesamtleistung des vergangenen Jahres möglichst frühzeitig beant-

worten zu können. Sie hat allerdings den Nachteil, daß zum Zeitpunkt der Berechnung einige der hierfür erforderlichen statistischen Daten, insbesondere aus der Statistik der verarbeitenden Industrie, noch nicht für alle Monate des abgelaufenen Jahres verfügbar sind. Deshalb sind auch Vergleiche mit anderen Bundesländern nicht unproblematisch. Trotzdem sollen aus den Veröffentlichungen anderer Statistischer Landesämter erste Anhaltspunkte über die Stellung Schleswig-Holsteins im Ländervergleich 1978 gegeben werden. So lag das wirtschaftliche Wachstum in den Flächenstaaten Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland mit 2,3 % und in Berlin mit 2,5 % unter dem Schleswig-Holsteins. Im Bundesdurchschnitt liegen Baden-Württemberg mit 3,2 % und Niedersachsen mit 3,1 %, während Hessen und Bayern mit Wachstumsraten von 4,7 % und 4,3 % erheblich aus dem Bundesdurchschnitt herausragen.

Bevölkerung

Die Bevölkerungsveränderungen werden im Statistischen Landesamt auf Grund der An- und Abmelde-scheine und der Meldungen über Geburten und Sterbefälle registriert. Da jede Bevölkerungszahl zwischen den Volkszählungen durch diese statistische Zu- und Abgangsrechnung entsteht, spricht man auch von der fortgeschriebenen Bevölkerung. Der Ausgangszahl entsprechend, handelt es sich um die ständige Bevölkerung, die sogenannte Wohnbevölkerung. Die Fristen für die Übersendung der Auswertungsunterlagen sowie die Verschlüsselung der darin enthaltenen Angaben und ihre tabellarische Aufbereitung bedingen eine gewisse Zeitlücke zwischen den Ereignissen und ihrer statistischen Veröffentlichung. Deshalb können hier für 1978 noch nicht die vollständigen Jahresergebnisse vorgelegt werden.

Am 30. September 1978 erreichte die Bevölkerung Schleswig-Holsteins 2 592 000 Einwohner und lag damit um 4 000 Personen höher als am Jahresanfang. Die Zunahme geht wie in fast allen Jahren seit 1970 ausschließlich auf Wanderungsüberschüsse zurück. Schleswig-Holstein hat in den ersten neun Monaten des Jahres 1978 durch Wanderungsbeziehungen mit den übrigen Teilen Deutschlands und dem Ausland 10 000 Einwohner gewonnen, das sind 1 400 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

	Ereignisse im Januar bis September	
	1977	1978
Lebendgeborene	17 750	17 631
davon Deutsche	16 634	16 625
Ausländer	1 116	1 006
Ausländer in %	6,3	5,7
Gestorbene	23 156	23 207
Überschuß der Gestorbenen	5 406	5 576
Wanderungsgewinn	11 359	9 934

Seit 1972, als sich erstmals ein Sterbeüberschuß oder Geburtendefizit von 3 500 Personen ergab, starben mehr Schleswig-Holsteiner als geboren wurden. Die Zahl der Geborenen blieb für die Folgejahre um 5 900, 6 500, 8 700, 7 300 und 7 700 (in 1977) hinter der der Gestorbenen zurück. Das Vorjahresergebnis dürfte 1978 erreicht, wenn nicht gar übertroffen werden, da das Geburtendefizit in den ersten neun Monaten 1978 bereits um 200 Personen höher liegt als in den drei ersten Quartalen von 1977. Dieser negative Saldo zwischen Geborenen und Gestorbenen hängt in erster

Linie mit der rückläufigen Zahl der Geburten zusammen, denn die Gestorbenenzahlen der siebziger Jahre sind mehr oder weniger konstant. 1970 sind noch 35 200 Kinder geboren worden, 1966 sogar noch 45 900. Von da ab kamen mit Ausnahme von 1976 Jahr für Jahr weniger Kinder zur Welt.

Bis zum September 1977 wurden 17 800 Kinder geboren, in den vergleichbaren neun Monaten des Berichtsjahres 1978 17 600, das sind 0,7 % weniger. Während

aber die Zahl der als Deutsche Geborenen nur noch unwesentlich, nämlich um 9 abnahm, sank die Zahl der Lebendgeborenen ausländischer Staatsangehörigkeit nochmals kräftig: von 1 100 auf 1 000. Von 1975, dem Jahr, in dem auch die Ausländergeburten zurückzugehen begannen, auf 1976 betrug die Abnahme 9 %, von 1976 auf 1977 sogar 17 %. 1975 waren noch 8 % aller Lebendgeborenen Ausländerkinder. Dieser Anteil ist in den ersten neun Monaten des Jahres 1978 auf 6 % gefallen.

Schüler und Studenten

Die Gesamtzahl der Lernenden hat im vergangenen Jahr zum ersten Mal leicht abgenommen. Im Herbst 1978 gab es in Schleswig-Holstein 553 000 Schüler und Studenten, das sind knapp 1 000 weniger als 1977. Steigende Zahlen der Studenten sowie der Schüler an weiterführenden allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen konnten die sinkenden Zahlen der Grundschüler nicht mehr ausgleichen. Hier macht sich der Geburtenrückgang immer mehr bemerkbar. Die im Herbst neu eingeschulten Kinder gehörten zu 58 % zum Geburtsjahr 1971 und zu 42 % zum Geburtsjahr 1972, in dem die Zahl der Geborenen in Schleswig-Holstein erstmalig die Grenze von 30 000 unterschritten hatte.

Schüler in allgemeinbildenden Schulen

Die allgemeinbildenden Schulen wurden zu Beginn des Schuljahres 1978/79 von 436 100 Schülern besucht. Damit verminderte sich die Schülerzahl gegenüber dem Schuljahresbeginn 1977/78 um fast 8 900 (– 2,0 %). Dieser Rückgang verdeckt unterschiedliche Entwicklungstendenzen bei den einzelnen Schularten. Die Zahl der Grundschüler nahm – wie bereits erwähnt – erheblich ab, und zwar von 160 500 Schülern auf 147 000 (– 8,4 %). Einbußen an Schülern hatten auch die Sonderschulen (– 1,4 %) und erstmals die Hauptschulen (– 0,4 %) sowie erwartungsgemäß der

Schüler in allgemeinbildenden Schulen

Schulart	Schüler im September		Veränderung 1978 gegenüber 1977	
	1977	1978	Anzahl	%
Vorklasse, Schulkindergarten	7 754	7 120	– 634	– 8,2
Grundschule	160 546	146 995	– 13 551	– 8,4
Hauptschule	81 902	81 601	– 301	– 0,4
Realschule	88 042	90 235	+ 2 193	+ 2,5
Abendrealschule	687	637	– 50	– 7,3
Gymnasium, 5. bis 10. Klassenstufe	64 232	66 186	+ 1 954	+ 3,0
Gymnasium, Oberstufe	15 828	17 435	+ 1 607	+ 10,2
Abendgymnasium und Kolleg	435	468	+ 33	+ 7,6
Sonderschule	22 140	21 834	– 306	– 1,4
Integrierte Gesamtschulversuche	2 327	2 413	+ 86	+ 3,7
Freie Waldorfschule	1 119	1 216	+ 97	+ 8,7
Allgemeinbildende Schulen insgesamt	445 012	436 140	– 8 872	– 2,0

vorschulische Bereich (- 8,2 %). Die Schüler der geburtenstarken Jahrgänge 1962 bis 1968 befinden sich noch überwiegend in der Klassenstufe 5 bis 10. Sie rücken aber in zunehmendem Maße in die gymnasiale Oberstufe vor oder verlassen den Bereich der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen. Diese Entwicklung schlägt sich in den jährlichen Veränderungsdaten nieder: Abflachung der Zuwachsraten in der 5. bis 10. Klassenstufe, Aufstockung der Zuwachsrate in der gymnasialen Oberstufe.

Schulart	Veränderung der Schülerzahl		
	1976 1975	1977 gegenüber 1976	1978 1977
	in %		
Hauptschule	+ 5,8	+ 1,1	- 0,4
Realschule	+ 7,4	+ 5,3	+ 2,5
Gymnasium, 5. bis 10. Klassenstufe	+ 4,4	+ 5,6	+ 3,0
Gymnasium, Oberstufe	+ 0,3	+ 2,5	+ 10,2

Am Rande sei noch auf eine Entwicklung aufmerksam gemacht, die die Frage zuläßt, ob Mädchen heute eine „bessere“ allgemeine Schulbildung haben als Jungen. Der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Schüler in allgemeinbildenden Schulen machte zu Beginn des Schuljahres 1978/79 48,6 % aus. Dieser Wert stimmt mit dem Anteil der Mädchen an der gleichaltrigen Bevölkerung in Schleswig-Holstein überein. Von den Gymnasiasten waren aber 50,1 % Mädchen und von den Realschülern sogar 53,0 %. In beiden Schularten sind also die Mädchen - von ihrem Bevölkerungsanteil her gesehen - überrepräsentiert. Der Mädchenanteil bei den Sonderschülern betrug dagegen lediglich 38,0 %. Unterteilt man die Schülerzahl der Gymnasien in Besucher der 5. bis 10. Klassenstufe und in Besucher der Oberstufe, so vermindert sich der Anteil der Mädchen von 50,4 % in der 5. bis 10. Klassenstufe auf 48,7 % in der Oberstufe. Damit erreichte er in der Oberstufe allerdings immer noch den Anteil in der vergleichbaren Altersgruppe der 16- bis 19-jährigen Einwohner (48,1 % Mädchen) unseres Landes.

Schüler in berufsbildenden Schulen

Zu Beginn des Schuljahres 1978/79 hatten die berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein 96 400 Schü-

ler, das sind 7 400 (8 %) mehr als im Schuljahr 1977/78. Der berufliche Schulsektor mit seinen unterschiedlichen Schularten bietet eine Fülle von Ausbildungsmöglichkeiten und Abschlusqualifikationen. Im Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz vom 2. August 1978, das am 1. Januar 1979 in Kraft getreten ist, sind die Bildungsgänge und Abschlüsse aller Schularten festgelegt. Für die berufsbildenden Schulen werden diese Inhalte in den folgenden Ausführungen kurz skizziert.

Zahlenmäßig dominiert die Berufsschule. Sie wurde im Schuljahr 1978/79 von 76 200 Schülern besucht, darunter waren 86 % Jugendliche, die ein Ausbildungsverhältnis hatten. Ihnen vermittelt die Berufsschule gemeinsam mit ausbildenden Betrieben die Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Die Berufsschule für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis - zu ihnen zählten fast 11 % der Berufsschüler - umfaßt berufsschulpflichtige Jugendliche mit Arbeitsverhältnis (Angestellte, Arbeiter, Mithelfende), arbeitslose Jugendliche sowie Jugendliche in Maßnahmen der Arbeitsverwaltung, im Jugendaufbauwerk sowie in ähnlichen Einrichtungen. Als erstes Berufsschuljahr gilt auch das Berufsgrundbildungsjahr mit Vollzeitunterricht an den Berufsschulen oder in Zusammenarbeit mit den ausbildenden Betrieben oder überbetrieblichen Berufsbildungsstätten. Diese Ausbildungsmöglichkeit nahmen 2 % der Berufsschüler wahr. Der Rest von 1 % befand sich im berufsbefähigenden Jahr, um gegebenenfalls den Hauptschulabschluß zu erwerben.

Es gibt Berufsfachschulen, die eine erste berufliche Bildung und den mittleren Abschluß vermitteln (zum Beispiel Berufsfachschulen für Wirtschaft, für Technik, für Sozialwirtschaft), es gibt ferner Berufsfachschulen, die zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf führen (zum Beispiel Bürogehilfin, Hauswirtschafterin), und es gibt schließlich Berufsfachschulen, die einen in Schulen zu erwerbenden Berufsabschluß bieten (zum Beispiel Wirtschaftsassistent für Fremdsprachen, technischer Assistent unterschiedlicher Art, Kinderpflegerin, Gymnastiklehrer). Im Schuljahr 1978/79 wurden die Berufsfachschulen insgesamt von über 8 100 Schülern besucht, das entspricht einer Zunahme gegenüber 1977/78 von gut 700 Schülern (+ 10 %). Fast zwei Drittel (64 %) der Berufsfachschüler waren weiblich.

Die Berufsaufbauschule vermittelt Schülern mit Hauptschulabschluß während oder nach einer Berufsausbildung in Voll- oder Teilzeitunterricht einen Abschluß, der dem Realschulabschluß gleichwertig ist. Sie hatte

Schüler in berufsbildenden Schulen

	Schüler im September		Veränderung 1978 gegenüber 1977	
	1977	1978	Anzahl	%
Berufsschule	69 821	76 183	+ 6 362	+ 9,1
davon				
für Jugendliche mit Ausbildungsverhältnis	60 441	65 701	+ 5 260	+ 8,7
für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis	7 208	7 922	+ 714	+ 9,9
Berufgrundbildungsjahr	1 389	1 750	+ 361	+ 26,0
Berufsbefähigendes Jahr	783	810	+ 27	+ 3,4
Berufsfachschule	7 381	8 125	+ 744	+ 10,1
Berufsaufbauschule	532	490	- 42	- 7,9
Fachoberschule	317	334	+ 17	+ 5,4
Fachgymnasium	3 992	3 844	- 148	- 3,7
Berufsakademie	123	120	- 3	- 2,4
Fachschule	4 099	4 475	+ 376	+ 9,2
Schule des Gesundheitswesens	2 808	2 861	+ 53	+ 1,9
Berufsbildende Schulen insgesamt	89 073	96 432	+ 7 359	+ 8,3

zu Beginn des Schuljahres 1978/79 nur noch 490 Schüler, das heißt, die Schülerzahl ist wiederum geringer geworden (1977/78: 532 Schüler).

Die Fachoberschule führt Schüler mit Realschulabschluß und abgeschlossener Berufsausbildung in einem Jahr zur Fachhochschulreife. In dieser Form besteht die Fachoberschule seit 1977. Sie hat gut 300 Schüler, und zwar zum Schuljahresbeginn 1977/78: 317 und 1978/79: 334 Schüler.

Das Fachgymnasium umfaßt drei Schulleistungsjahre und ermöglicht Schülern mit einem überdurchschnittlichen Realschulabschluß, das Abitur zu erwerben. Durch berufsbezogene und allgemeinbildende Unterrichtsinhalte vermittelt das Fachgymnasium eine Bildung, die den Anforderungen eines wissenschaftlichen Hochschulstudiums, aber auch einer vergleichbaren Berufsausbildung entspricht. Es können damit auch schulische Voraussetzungen für den Zugang zur Fachhochschule vermittelt werden. Die Schülerzahl im Fachgymnasium erreicht nicht ganz 4 000 und weist eine leicht rückgängige Tendenz auf: von 3 992 Schülern (1977/78) auf 3 844 (1978/79).

Die Schülerzahl an der privaten Berufsakademie der Fachrichtung Wirtschaft belief sich 1978/79 auf 120. Es handelt sich dabei um Schüler mit Hochschulreife, die in einer Kombination von Akademie- und Betriebsausbildung eine wissenschaftsbezogene und praxisorientierte Berufsausbildung erhalten.

Der Besuch einer Fachschule setzt eine abgeschlossene Berufsbildung sowie eine mehrjährige Berufserfahrung voraus. Die Fachschule ist in Fachrichtungen (Wirtschaft, Technik, Sozialpädagogik, Hauswirtschaft, Landwirtschaft u. a.) gegliedert und vermittelt ihren Schülern durch Weiterbildung vertiefte berufliche Fachkenntnisse. Die Schülerzahl schwankte in den letzten Jahren und erreichte zu Beginn des Schuljahres 1978/79 nicht ganz 4 500 Schüler, das sind beinahe 400 (9 %) mehr als 1977/78.

Die Schulen des Gesundheitswesens sind keine Schulen im Sinne des Schulgesetzes, werden aber bundeseinheitlich statistisch erhoben. Zu ihnen zählen u. a. Krankenpflegeschulen, Kinderkrankenpflegeschulen, Schulen für Krankenpflegehilfe sowie Schulen für medizinisch-technische Assistenten. Diese Schulen werden, den Berufsmöglichkeiten entsprechend, vor allem von Schülerinnen besucht. Von den knapp 2 900 Schülern im Schuljahr 1978/79 waren fast 2 500 oder 86 % weiblich.

Studienabsichten

Ein Vierteljahr vor der Schulentlassung werden die Schüler der Sekundarstufe II, die die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife oder der Fachhochschulreife verlassen wollen, nach ihren Studien- und Berufs-

wünschen befragt. Auf Grund dieser jährlichen Individualbefragung kann festgestellt werden, daß das Hochschulstudium für die Schüler nicht mehr die übertragende Bedeutung wie in vergangenen Jahren hat.

In Schleswig-Holstein antworteten 1978 5 796 Schüler auf Fragen nach den weiteren Ausbildungsabsichten. Von ihnen hatten 3 831 Schüler (66 %) die Absicht, nach erfolgreichem Schulabschluß ein Studium aufzunehmen, 3 Prozentpunkte weniger als im Bundesdurchschnitt (69 %).

In den letzten Jahren ist die Zahl der Schüler zwar gestiegen, jedoch der Anteil der Studienwilligen gesunken: 1972 sagten noch von den rd. 3 500 erfaßten Schülern 85 % ja zu einem Hochschulstudium, 1975 von 5 000 nur noch 72 %. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Schüler ohne Studienabsicht von 6 % über 14 % auf 15 % im Jahre 1978. Vor allem aber erhöhte sich die Quote derjenigen, die zum Zeitpunkt der Befragung noch keine konkreten Vorstellungen über ihre weitere Ausbildung hatten, nämlich von 9 % 1972 auf 19 % im Jahre 1978.

Das nachlassende Interesse an einem Hochschulstudium kann bei beiden Geschlechtern beobachtet werden, offensichtlich sind es aber vor allem die weiblichen Schüler, die Abstand von einem Studium nehmen. 1978 bekundeten nur noch 60 % der knapp 2 500 Schülerinnen ein Interesse am Studieren, während es 1975 immerhin 68 % und 1972 sogar 86 % gewesen waren. Binnen 6 Jahren ging damit der Wunsch nach einem Hochschulstudium bei den weiblichen Schülern um 26 Prozentpunkte zurück, bei den männlichen Schülern

dagegen nur um 13 Prozentpunkte, nämlich von 84 % auf 71 %.

Eine von mehreren Erklärungen für den Rückgang der Studienabsicht kann in den geänderten Berufschancen des Lehrers gesehen werden. 1972 hatten von gut 3 500 erfaßten Schülern ein Drittel (33 %) die Absicht, ein Lehrerstudium aufzunehmen. Drei Jahre später ging dieser Anteil auf 23 % zurück und 1978 betrug er sogar nur noch 15 %.

Die Mehrheit der studienwilligen Schüler strebte auch 1978 die allgemeine Hochschulreife — also das Abitur — an. 91 % der gut 3 800 Schüler mit Studienabsichten nannten diesen Schulabschluß als das nächste Bildungsziel. Die übrigen Studienwilligen wollten die Schule mit der Fachhochschulreife verlassen. Von den 3 500 zukünftigen Abiturienten hatten 87 % vor, an einer wissenschaftlichen Hochschule zu studieren, während die anderen — wie die Schüler mit angestrebter Fachhochschulreife — das Studium an einer Fachhochschule aufnehmen wollten.

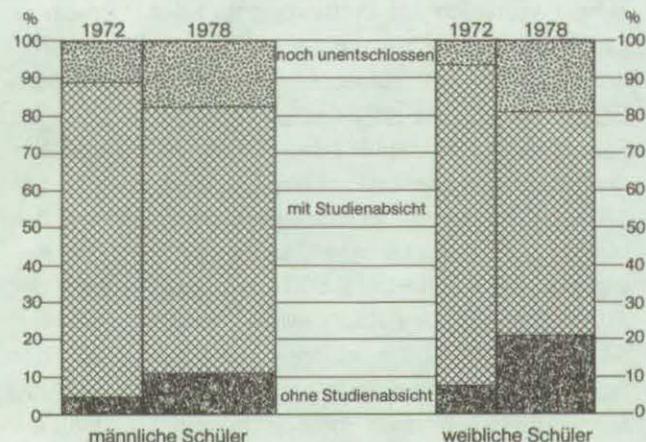
Studenten

Im Wintersemester 1978/79 studierten an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 20 908 Studenten. Das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Wintersemester 1977/78 um über 600 Studenten (3 %), was auch dadurch zu erklären ist, daß erstmals die Studenten der Verwaltungsfachhochschule in Altenholz mitgezählt wurden. Die Zahl enthält die Nebenhörer, also Studenten, die gleichzeitig an einer anderen Hochschule als ordentlich Immatrikulierte eingeschrieben sind. Unberücksichtigt blieben dagegen die beurlaubten Studenten.

Für die einzelnen Hochschulen stellen sich die Veränderungen der Studentenzahl gegenüber dem Vorjahr unterschiedlich dar. An der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel waren rund 12 900 Studenten immatrikuliert, das sind 4 % mehr als im Wintersemester 1977/78. Die Zuwachsrate der Studentenzahl an der Medizinischen Hochschule Lübeck ist mit 11 % die höchste aller Hochschulen in Schleswig-Holstein. Im gerade zu Ende gegangenen Wintersemester 1978/79 waren dort über 400 Studenten eingeschrieben. Ähnlich hoch — nämlich 10 % — ist der Anstieg der Einschreibungen an der Musikhochschule Lübeck. Mit knapp 280 Studenten bleibt aber diese Hochschule nach der Fachhochschule Flensburg kleinste Hoch-

D - 5025

Studienabsichten 1972 und 1978



schule in Schleswig-Holstein. Auch wenn man die Studenten der Verwaltungsfachhochschule in Altenholz nicht mitzählt, läßt sich im Fachhochschulbereich ein Anstieg der Zahl der Studenten feststellen, der allerdings mit einer Quote von 1 % recht gering ausfällt. Auf jeden Fall ist der vor Jahren beobachtete Rückgang der Immatrikulationen in diesem jungen Bereich der Hochschulen in Schleswig-Holstein wohl beendet, wenn auch für die Fachhochschule Wedel der Stand der Einschreibungen des Vorjahres nicht ganz erreicht wurde. Einschließlich der Studenten in Altenholz studierten im Wintersemester 1978/79 fast 4 300 Studenten an Schleswig-Holsteins ehemaligen höheren Fachschulen und Ingenieurschulen. Für die einzelnen Fachhochschulen liegen folgende Zahlen vor:

Fachhochschule Kiel	2 346 Studenten,
Fachhochschule Lübeck	1 061 Studenten,
Fachhochschule Flensburg	260 Studenten,
Fachhochschule Wedel	337 Studenten,

Verwaltungsfachhochschule Altenholz 293 Studenten, wobei die Studenten, die zum Zeitpunkt der Befragung ihr Verwaltungspraktikum ablegten, noch nicht erfaßt werden konnten.

Die Entwicklung des Hochschulbesuchs an den beiden pädagogischen Hochschulen ist durch rückläufige Studentenzahlen gekennzeichnet. In Kiel verringerte sich die Studentenschaft um 8 % auf gut 2 200 Studenten, in Flensburg um 5 % auf rund 810 Studenten.

Hochschule	Studenten im Winter- semester 1978/79	Veränderungen gegenüber Winter- semester 1977/78	
		absolut	in %
Universität Kiel	12 883	+ 486	+ 4
Medizinische Hochschule Lübeck	401	+ 39	+ 11
Pädagogische Hochschule Kiel	2 242	- 197	- 8
Pädagogische Hochschule Flensburg	809	- 41	- 5
Musikhochschule Lübeck	276	+ 25	+ 10
Fachhochschulen ¹⁾	4 297	+ 319	+ 8
Alle Hochschulen	20 908	+ 631	+ 3

1) einschließlich 293 erstmals erfaßten Studenten der Verwaltungsfachhochschule in Altenholz

Von den rund 20 900 Studenten im Hochschulbereich Schleswig-Holsteins hatten knapp 1 100 Studenten (5 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit (Vorjahr: 6 %). Die meisten Ausländer studieren erwartungsgemäß an der Universität Kiel. Im Wintersemester 1978/79 waren dort unter den 12 900 Studenten rund 670 Studenten (5 %), die im Ausland ihre Heimat hatten. An den pädagogischen Hochschulen (1 %) ist der ausländische Kommilitone dagegen die Ausnahme. Die höchsten Ausländerquoten weisen die beiden kleinen Hochschulen in der Hansestadt Lübeck auf, nämlich 14 % für die Musikhochschule und 9 % für die Medizinische Hochschule Lübeck. Auch in dem Bereich der Fachhochschulen liegt der Anteil der ausländischen Studenten mit 7 % noch über dem Wert des gesamten Hochschulbereichs.

Das Studium wird offensichtlich noch immer mehr von Männern als von Frauen bevorzugt. Zu diesem Schluß gelangt man, wenn die Geschlechterrelation der Studenten aller Hochschulen betrachtet wird. Von den rund 20 900 Studenten zählten 62 % zum männlichen Geschlecht. An bestimmten Hochschulen ist das zahlenmäßige Übergewicht der Männer noch deutlicher, so an der Universität Kiel und der Medizinischen Hochschule Lübeck mit 64 % und im Fachhochschulbereich, wo vor allem die anwendungsbezogene Lehre für den technischen und naturwissenschaftlichen Bereich im Vordergrund steht, mit 77 %. Die Frauen bevorzugen dagegen eine Ausbildung in den Erziehungswissenschaften. Von den über 3 000 Studenten der beiden pädagogischen Hochschulen zählten 66 % zum weiblichen Geschlecht. Auch ein Studium an der Musikhochschule interessiert nach den vorliegenden Ergebnissen Frauen (54 %) mehr als Männer.

Das Lehrangebot an der Christian-Albrechts-Universität ist in sieben Fachbereichen — den früheren Fakultäten — organisiert. Studiengänge des Fachbereichs Mathematik-Naturwissenschaften (26 %) stehen im hohen Interesse der Studenten, großer Beliebtheit erfreut sich auch das Studienangebot der Philosophie (24 %), in beiden zusammen war die Hälfte der Studentenschaft der Kieler Universität immatrikuliert. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, daß sich nur im Fachbereich Philosophie mehr Frauen als Männer eingeschrieben hatten. Im Fachbereich Medizin studierten 16 % der Studenten; einschließlich der Studenten der Medizinischen Hochschule Lübeck standen in Schleswig-Holstein damit rund 2 500 angehende Ärzte in der Ausbildung. Zu den Rechtswissenschaften gehörten 14 % der Studenten, während im Fachbereich der Agrarwissenschaften 11 % immatrikuliert waren. Ähnlich wie im Fachbereich Philosophie weicht auch für die

Studiengänge der Agrarwissenschaften die Geschlechterrelation vom Mittel ab: 49 % der dort immatrikulierten Studenten gehörten dem weiblichen Geschlecht an, was wohl durch das besondere Interesse der Studentinnen am Studienfach Ökotrophologie (Ernährungs- und Haushaltswissenschaften) erklärt werden kann. Das Angebot der Wirtschaftswissenschaften nahmen 7 % der Studenten wahr und im Fachbereich Theologie waren 2 % eingeschrieben.

Die möglichen Studienabschlüsse an den Hochschulen in Schleswig-Holstein sind vielfältig. Bevorzugt von den Hochschulabschläüssen wird die Lehramtsprüfung. Allein von den rund 12 900 Studenten der Christian-Albrechts-Universität strebten im Wintersemester 1978/79 gut 2 800 Studenten (22 %) eine Lehramtsprüfung an, wobei mit fast 2 500 Einschreibungen das Lehramt an Gymnasien besonders beliebt zu sein scheint. Die übrigen 300 Lehrerstudenten an der Universität zielten auf das Lehramt an Realschulen. Die Fächerkombinationen der zukünftigen Lehrer setzen sich ausschließlich aus dem Lehrangebot der philosophischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachbereiche zusammen. Im übrigen kann das Lehramt an Gymnasien auch an der Musikhochschule Lübeck erworben werden, was 54 Studenten (20 %) dort auch vorhatten.

Mit Ausnahme des Lehramts an Gymnasien studiert der Lehrernachwuchs aber vor allem an den beiden pädagogischen Hochschulen. Hier hatten sich von den über 3 000 Immatrikulierten 1 230 Studenten (40 %) für das Lehramt an Realschulen, etwa 1 070 Studenten (35 %) für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und 590 Studenten für das Lehramt an Sonderschulen (19 %) eingeschrieben. In dem neben dem Lehrstudium angebotenen Studiengang der Diplom-Pädagogik waren 160 Studenten (5 %) immatrikuliert.

Da Studiengänge der Ingenieurwissenschaften an den anderen Hochschulen in Schleswig-Holstein fehlen, konzentriert sich diese Nachfrage auf die Fachhochschulen. Von den Fachhochschulstudenten studierten 63 % Studiengänge der Technik, des Bauwesens oder andere angewandte Naturwissenschaften. Im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften — hierzu werden neben den Studenten der Betriebswirtschaft und des Sozialwesens auch die erstmals erfaßten Studenten der Verwaltungsfachhochschule gerechnet — waren 27 % eingeschrieben. Zu den Agrarwissenschaften gehörten 4 % und zum Fachbereich Gestaltung 5 %.

Hochschulprüfungen

Die Befragung der Fachbereiche sowie der akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsämter in Schleswig-Holstein ergab, daß sich im Sommersemester 1978, nämlich im Zeitraum zwischen dem 1. April 1978 und dem 30. September 1978, 1 683 Studenten einer Abschlußprüfung stellten. Die Examensanforderungen erfüllten 1 550 Kandidaten, was einer Erfolgsquote von 92 % entspricht. Das ist der übliche Anteil erfolgreich abgelegter Abschlußprüfungen vergangener Semester.

Die meisten Prüfungen wurden auch im Sommersemester 1978 für die verschiedenen Lehrämter abgelegt. 668 Studenten stellten sich den Anforderungen des Ersten Staatsexamens, das sind 40 % aller Abschlußprüfungen im oben genannten Zeitraum. Im einzelnen standen zum Ersten Staatsexamen

277 Kandidaten für das Lehramt an Realschulen,
179 Kandidaten für das Lehramt an Grund-
und Hauptschulen,
134 Kandidaten für das Lehramt an Gymnasien,
78 Kandidaten für das Lehramt an Sonderschulen.

Die Erfolgsquote lag mit 87 % unter dem Durchschnitt sämtlicher Hochschulprüfungen, wobei sich für die einzelnen Lehrerlaufbahnen Unterschiede zeigten, und zwar für das Lehramt an

Sonderschulen	95 %
Grund- und Hauptschulen	89 %
Gymnasien	87 %
Realschulen	84 %

Prüfungsart	Abschlußprüfungen Sommersemester 1978	
	insgesamt	darunter bestanden
Promotion	127	127
Diplomprüfung	232	220
Staatsexamen (außer Lehramtsprüfung)	229	209
Lehramtsprüfung	668	583
Magisterprüfung	3	3
Musikprüfung	13	13
Abschlußprüfung an Fachhochschulen	411	395
Insgesamt	1 683	1 550

Neben den Lehramtsprüfungen war die Graduierung an Fachhochschulen wie in den vorhergehenden Semestern die häufigste Prüfungsart im Hochschulbereich. 411 Kandidaten strebten den Abschluß eines Fachhochschulstudiums an, den 395 Studenten (96 %) auch zuerkannt bekamen. Das Staatsexamen — ohne Lehramtsprüfung — bestanden von 229 Kandidaten 209 Studenten, was einer Erfolgsquote von 91 % entspricht. Mit 95 % ist der Anteil bestandener Examina bei den Diplomprüfungen etwas günstiger: Von 232 Diplom-anwärtern meisterten 220 Studenten die Bedingungen. Schließlich zählt noch die Promotion zu den häufigeren Prüfungsarten; alle 127 Bewerber erhielten die Würde des Dokortitels.

Lehrernachwuchs an den Seminaren

Nach der wissenschaftlichen Ausbildung der angehenden Lehrer an den Hochschulen, die mit dem Ersten Staatsexamen abschließt, werden die Lehramtsanwärter an den Seminaren des 1971 gegründeten Landesinstituts Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie auf das Zweite Staatsexamen vorbereitet. In diesem Vorbereitungsdienst steht die pädagogische Ausbildung im Vordergrund. Das IPTS hatte 1978 insgesamt 20 Studienseminare, und zwar je vier Seminare für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, zehn Seminare für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und je ein Seminar für das Lehramt an Sonderschulen und berufsbildenden Schulen. Diese Einrichtungen sind über ganz Schleswig-Holstein verteilt, nämlich in Flensburg, Husum, Rendsburg, Kiel, Eutin, Neumünster, Heide, Pinneberg, Ahrensburg, Itzehoe und Lübeck.

Auf das Zweite Staatsexamen bereiteten sich zu Beginn des Jahres 1978 (Stichtag: 31. Januar 1978) 1 674 Seminar Teilnehmer vor. Das waren weniger als in den letzten fünf Jahren, wie die folgende Übersicht zeigt:

Seminar Teilnehmer

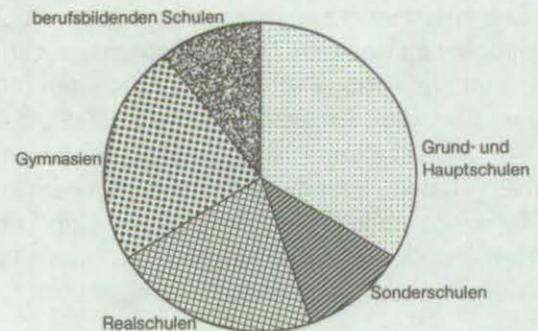
	insgesamt	weiblich
31. 1. 1973	1 781	1 029
31. 1. 1974	1 969	1 138
31. 1. 1975	2 102	1 204
31. 1. 1976	2 184	1 262
31. 1. 1977	1 777	1 010
31. 1. 1978	1 674	930

Wie bei den Studenten, die Lehrer werden wollen, überwiegen auch bei den Lehrern im Vorbereitungsdienst die Frauen. 1978 waren von den 1 674 Seminar Teilnehmern 930 weiblichen Geschlechts, was einem Anteil von 56 % entspricht. Die Geschlechterproportion zeigte sich seit 1973 mit Werten eng um 57 % relativ konstant. Die geschlechtsspezifische Verteilung ist allerdings für die einzelnen Lehreraufbahnen höchst unterschiedlich, sie schwankt zwischen 20 % Frauen unter den Berufsschullehrern und 79 % unter den Sonderschullehrern.

D - 5026

Seminar Teilnehmer nach Art des Lehramtes 1978

Lehramt an



Landwirtschaft

Betriebe

Die Strukturveränderungen in der Landwirtschaft setzten sich 1978 in etwa gleichem Maße fort wie in den Vorjahren. Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF betrug im Mai 1978 noch gut 31 000; das waren 2 % weniger als 1977 und 22 % weniger als 1970. Betrachtet man diese Strukturentwicklung längerfristig, seit 1960, so ergibt sich eine Abnahme von 37 % in der Zahl der Betriebe insgesamt.

Größenklasse nach der LN/LF in ha	Landwirtschaftliche Betriebe				Veränderung 1978 geg. 1977 in %
	1960	1970	1977	1978	
	in 1 000				
2 – 10	14,8	9,0	6,0	5,8	- 3,3
10 – 20	13,2	8,0	4,6	4,4	- 4,6
20 – 30	9,8	9,1	5,9	5,6	- 4,2
30 – 40	5,1	5,9	5,4	5,3	- 1,6
40 – 50	2,9	3,3	3,8	3,7	- 0,7
50 – 100	3,1	3,7	5,0	5,1	+ 2,7
100 und mehr	0,6	0,7	1,0	1,0	+ 1,9
Zusammen	49,4	39,6	31,6	31,0	- 2,0

In allen Größenklassen unter 40 ha LF gab es wie in den Vorjahren Rückgänge zwischen 2 und 5 % in der Zahl der Betriebe gegenüber 1977. Erstmals nahm 1978 auch die Zahl der Betriebe in der Größenklasse 40 bis unter 50 ha LF ab (- 1 %). In den Vorjahren hatte die Zahl der Betriebe dieser Größe noch laufend zugenommen, so daß hier auch 1978 noch 14 % mehr Betriebe waren als 1970.

In den Größenklassen ab 50 ha LF nahm die Zahl der Betriebe weiterhin zu. Die relativ größte Zunahme hatte mit + 5 % gegenüber 1977 die Klasse 75 bis unter 100 ha LF aufzuweisen.

Größenklasse	Landw. Betriebe		LF	
	1970	1978	1970	1978
Anteile in %				
2 bis unter 50 ha LF	89,0	80,2	66,7	53,5
50 bis unter 75 ha LF	7,4	12,9	15,6	21,8
75 und mehr ha LF	3,6	6,9	17,7	24,8

Allein von 1970 bis 1978 stieg der Anteil der Größenklassen über 75 ha LF an der Gesamtzahl der Betriebe von 3,6% auf 6,9 %. Bereits ein Viertel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche wurde 1978 von Betrieben mit 75 oder mehr ha LF bewirtschaftet.

Anbauflächen

Die Flächen der Hauptnutzungsarten der Wirtschaftsfläche des Landes (1,55 Mill. ha) änderten sich auch 1978 nur sehr geringfügig. Einer Abnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche um 0,1 % gegenüber 1977 steht eine geringfügige Zunahme der land- und forstwirtschaftlich unproduktiven Flächen – insbesondere der Sammelpositionen Gebäude-, Hofflächen, Wege, Straßen, Parks, Ziergärten usw. – gegenüber. Die gesamte Waldfläche im Lande blieb gegenüber dem Vorjahr wie auch gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt unverändert bei 137 300 ha.

Innerhalb der landwirtschaftlich genutzten Fläche von 1,132 Mill. ha war 1978 wieder eine leichte Zunahme der Ackerflächen auf Kosten des Dauergrünlandes zu beobachten. Innerhalb des Dauergrünlandes erfuhren die Mähweiden als die intensivste Form eine Ausdehnung um 2,5 %, während die übrigen Nutzungsformen rückläufig waren.

Innerhalb des Ackerlandes hielten 1978 die seit Jahren beobachteten Trends an: Die Anbauflächen der ertragreicheren Wintergetreidearten (Winterweizen und Wintergerste) wurden auf Kosten der Sommergetreidearten und – 1978 erstmalig in diesem Ausmaß – auch auf Kosten des Winterroggens ausgedehnt.

Der Anbau von Ölfrüchten – das ist in Schleswig-Holstein praktisch nur Winterraps – wurde 1978 nochmals erheblich gesteigert und erreichte im Hügelland mit 60 000 ha $\hat{=}$ 17 % des Ackerlandes sowie in der Marsch mit 7 000 ha $\hat{=}$ 10 % des Ackerlandes seine bisher größte Ausdehnung. Weiterhin rückläufig entwickelte sich in allen Hauptnaturräumen der Hackfruchtanbau, und zwar sowohl bei den Marktfrüchten (Kartoffeln und Zuckerrüben) als auch bei Futterhackfrüchten. Der Anbau von Ackerfutterpflanzen blieb im Landesmittel knapp unter dem Vorjahresstand. Dabei stand einem Rückgang des Gras- und Kleegrasanbaus wieder eine kräftige Ausweitung des Silomaisanbaus gegenüber.

Fruchtart	Anbau 1978		
	1 000 ha	Veränderung in % gegenüber	
		1977	D 1972 bis 1977
Getreide			
(ohne Körnermais)	415,5	- 0,1	- 2,7
davon			
Winterweizen	133,3	+ 14	+ 28
Sommerweizen	7,0	+ 5,5	- 43
Winterroggen	80,7	- 9,8	- 39
Sommerroggen	2,2	- 16	- 36
Wintergerste	107,3	+ 11	+ 36
Sommergerste	28,9	- 2,7	- 35
Hafer	53,4	- 23	- 42
Sommermenggetreide	2,7	- 11	- 64
Winterraps	70,8	+ 24	+ 32
Sommerraps und Rübsen	0,7	- 31	- 9,2
Kartoffeln	6,4	- 23	- 29
Zuckerrüben	18,6	- 13	- 3,4
Runkel- und Kohlrüben	20,0	- 15	- 28
Futterpflanzen	85,3	- 1,1	- 4,2
darunter			
Gras, Klee, Klee gras	54,9	- 5,2	- 19
Silomais, Grünmais	30,0	+ 7,2	+ 49

Erträge und Ernten

Geringe Verluste durch Frost und Nässe und günstige Frühjahrs- und Frühsommerwitterung boten 1978 — zusammen mit dem langjährigen Trend höherer Erträge — Voraussetzungen für hohe Getreideerträge. Trotz der außergewöhnlich hohen Niederschläge während der Haupterntezeit, der späten Abreife des Getreides und damit zusammenhängenden außerordentlichen Erschwernis der Getreideernte brachten die meisten Getreidearten höhere Hektarerträge als 1977. Lediglich die Wintergerste blieb im Landesmittel unter dem Vorjahresergebnis, was sowohl auf Schäden durch Bodenverschlammungen und Fußkrankheiten wie auch auf die Anbauausdehnung auf weniger ertragreiche Böden zurückzuführen sein dürfte. Besonders herauszustellen ist die Steigerung des Hektarertrages beim Winterweizen auf über 67 dt/ha (29 % mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre). Schleswig-Holstein liegt mit diesem Ergebnis wiederum an der Spitze aller Bundesländer. Darüber hinaus hat der schleswig-holsteinische Weizen auch in der Backqualität die besten Werte im bundesweiten Vergleich aufzuweisen, wie aus den Untersuchungsergebnissen der Bundesforschungsanstalt

Fruchtart	Erträge und Ernten			Ernte		
	Ertrag	Veränderung in % gegenüber		Ernte	Veränderung in % gegenüber	
		1978	1977		D 1972—1977	1977	D 1972—1977
	dt/ha			1 000 t		
Getreide (ohne Körnermais)	53,2	+ 11	+ 25	2 209,2	+ 11	+ 22
darunter						
Winterweizen	67,4	+ 16	+ 29	897,9	+ 31	+ 65
Sommerweizen	49,4	+ 26	+ 19	34,4	+ 33	- 32
Winterroggen	39,0	0	+ 14	314,9	- 9,7	+ 9,8
Wintergerste	55,6	- 2,1	+ 8,2	596,1	+ 8,5	+ 47
Sommergerste	38,2	+ 11	+ 14	110,5	+ 3,2	- 26
Hafer	44,6	+ 20	+ 18	238,2	- 7,5	- 31
Raps und Rübsen	29,6	- 2,3	+ 14	211,9	+ 20	+ 51
darunter						
Winterraps	29,7	- 2,3	+ 14	210,2	+ 21	+ 51
Kartoffeln	272	+ 0,2	+ 12	172,8	- 22	- 20
darunter						
mittelfrühe und Spätkartoffeln	279	+ 0,3	+ 13	159,5	- 23	- 21
Zuckerrüben	384	- 5,5	+ 3,1	712,8	- 18	- 0,4
Runkelrüben	791	- 13	- 5,0	1 452,7	- 27	- 27
Kohlrüben (Steckrüben)	873	- 4,0	+ 24	140,3	- 7,9	- 45

für Getreide- und Kartoffelverarbeitung zu entnehmen ist. Winterroggen brachte im Landesmittel den gleichen Ertrag wie 1977. Da, wie erwähnt, die ertragreicheren Getreidearten Winterweizen und Wintergerste weiter stark im Anbau ausgedehnt worden waren, errechnet sich für 1978 eine bisher nicht erreichte Gesamternte an Getreide von 2,2 Mill. t, 11 % mehr als im Vorjahr und 22 % mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Die Winterernte erbrachte wegen der stark ausgedehnten Anbaufläche und der überdurchschnittlichen Erträge die bisher nicht erreichte Menge von 210 000 t (+ 51 % im Vergleich zum mehrjährigen Durchschnitt). Bei annähernd gleich hohen Erträgen wie 1977 blieb die Kartoffelernte insgesamt wegen der starken Anbaueinschränkungen um ein Fünftel unter dem mehrjährigen Durchschnitt. Bei Zuckerrüben sowie Futter- und Kohlrüben führten niedrigere Erträge und kleinere Anbauflächen zu wesentlich kleineren Ernten als im Vorjahr, die bei Zuckerrüben etwa auf Höhe des mehrjährigen Durchschnitts, bei den Futterhackfrüchten jedoch weit darunter blieben. Beim Rauhfutter wurden zwar überdurchschnittliche

Erträge und teilweise auch überdurchschnittliche Ernten eingebracht, die Qualität des Futters hatte jedoch zu einem großen Teil unter der unbeständigen Witterung erheblich gelitten.

Viehhaltung

Die im Jahre 1978 durchgeführten Viehzählungen zeigen, daß sich in der Nutztierhaltung des Landes der seit Jahren ablaufende Konzentrationsprozeß — Abnahme der Halter bei gleichzeitiger Aufstockung der Bestände in den verbleibenden Betrieben — verstärkt fortgesetzt hat.

Rinder

Dem langjährigen Aufwärtstrend entsprechend nahm der Rinderbestand wiederum um 1 % auf erstmals

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1978

	Halter 1978			Tiere 1978		
	in 1 000	Veränderung in % gegenüber		in 1 000	Veränderung in % gegenüber	
		1977	D 1972 — 1977		1977	D 1972 — 1977
Rinder insgesamt	25,9	- 3,5	- 12,2	1 585	+ 1,3	+ 4,8
darunter Milchkühe	20,2	- 8,0	- 18,4	518	+ 0,5	+ 2,5
Schweine insgesamt ¹	18,3	- 8,0	- 26,9	1 856	+ 3,4	+ 12,1
darunter Zuchtsauen	11,3	- 6,0	- 17,3 ^a	205	+ 5,7	+ 18,2
Schafe insgesamt	4,7	+ 1,5	+ 3,8	121	+ 1,6	+ 6,6
Pferde insgesamt	9,2	- 0,2	+ 15,4	34	+ 2,8	+ 17,1
darunter Kleinpferde	5,4	- 0,2	+ 16,1 ^a	12	+ 0,7	+ 9,1
Geflügel insgesamt ¹				4 452	- 5,4	- 6,1
darunter Legehennen	14,1	- 15,1	- 34,5 ^a	2 217	+ 0,4	- 13,9
Junghennen				881	- 23,2	- 1,6
Masthühner	3,2	- 17,6	- 44,2 ^a	1 117	- 5,0	+ 3,0
sonstiges Geflügel				238	+ 32,1	+ 25,8

1) ohne Kleinstbestände: unter 3 Mastschweine, unter 20 Stück

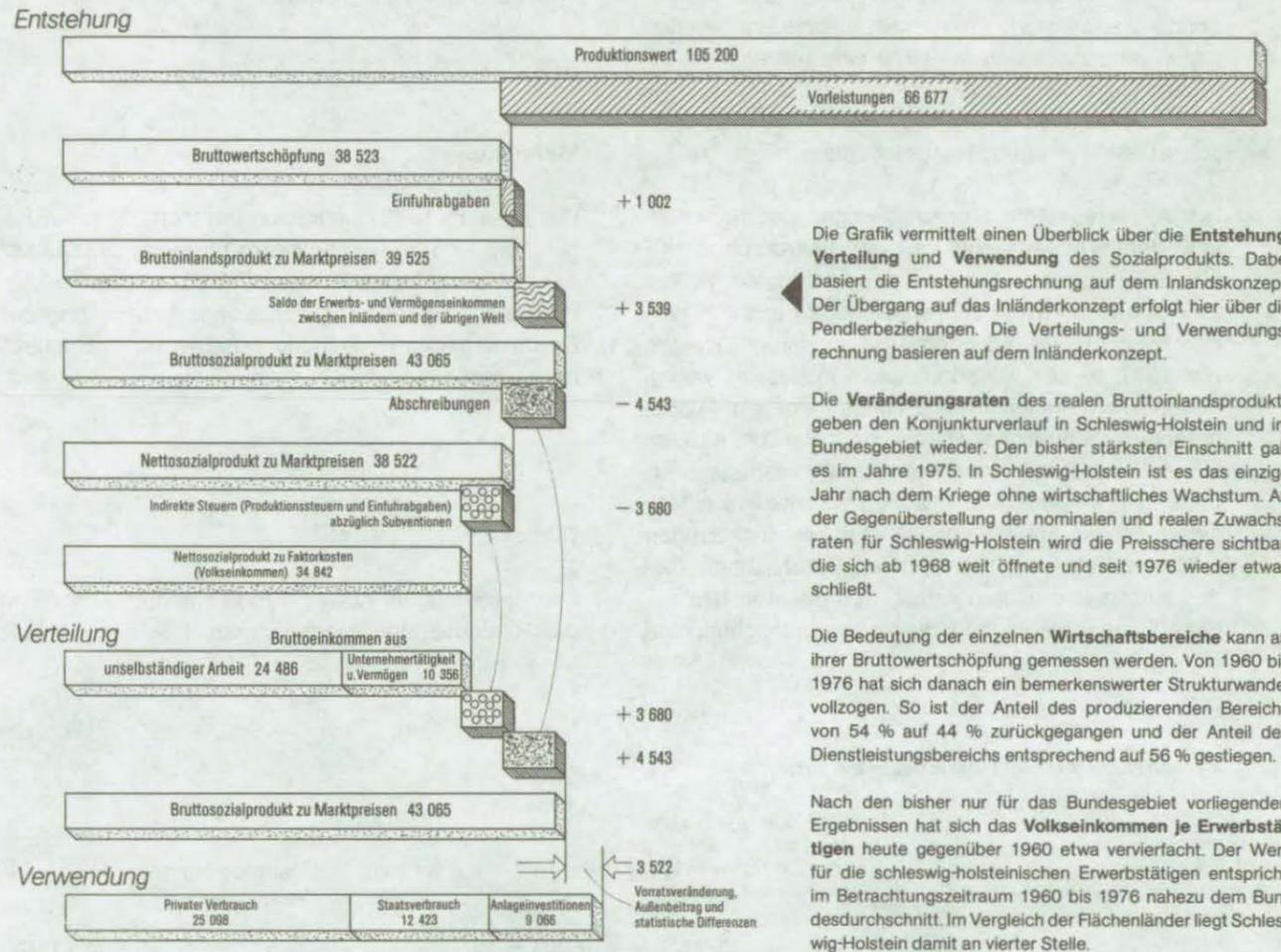
Geflügel in Betrieben unter 1 ha LF

a) gegenüber D 1973 — 1977

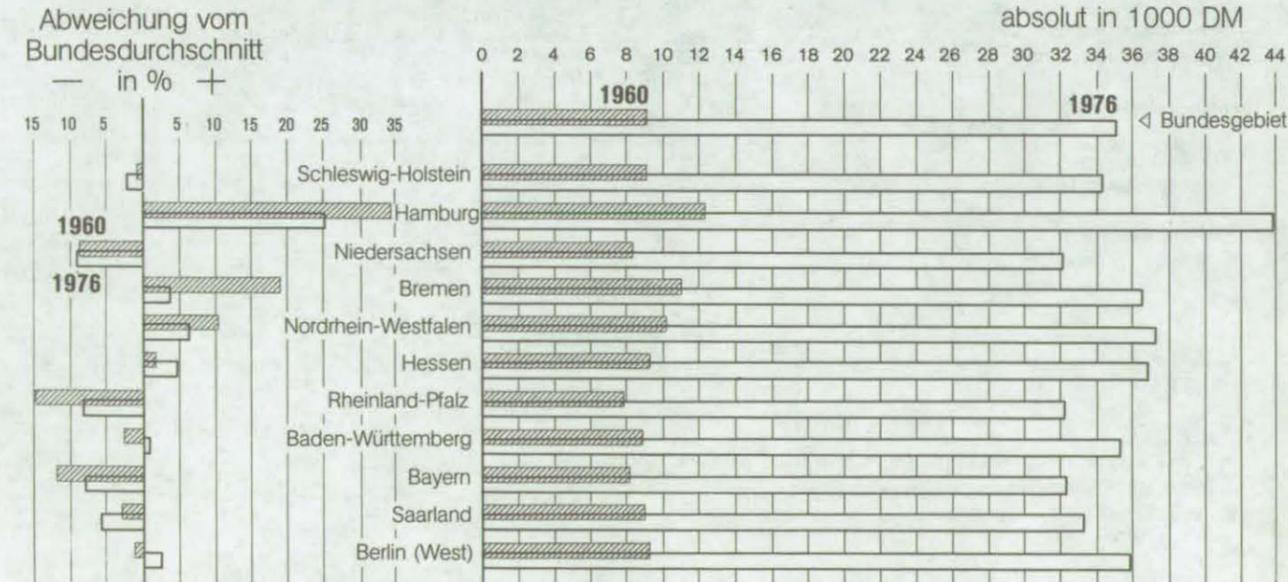
AUFBAU UND ENTWICKLUNG DES SOZIALPRODUKTS

D - 5027

Sozialprodukt in Schleswig-Holstein 1976 in Millionen DM

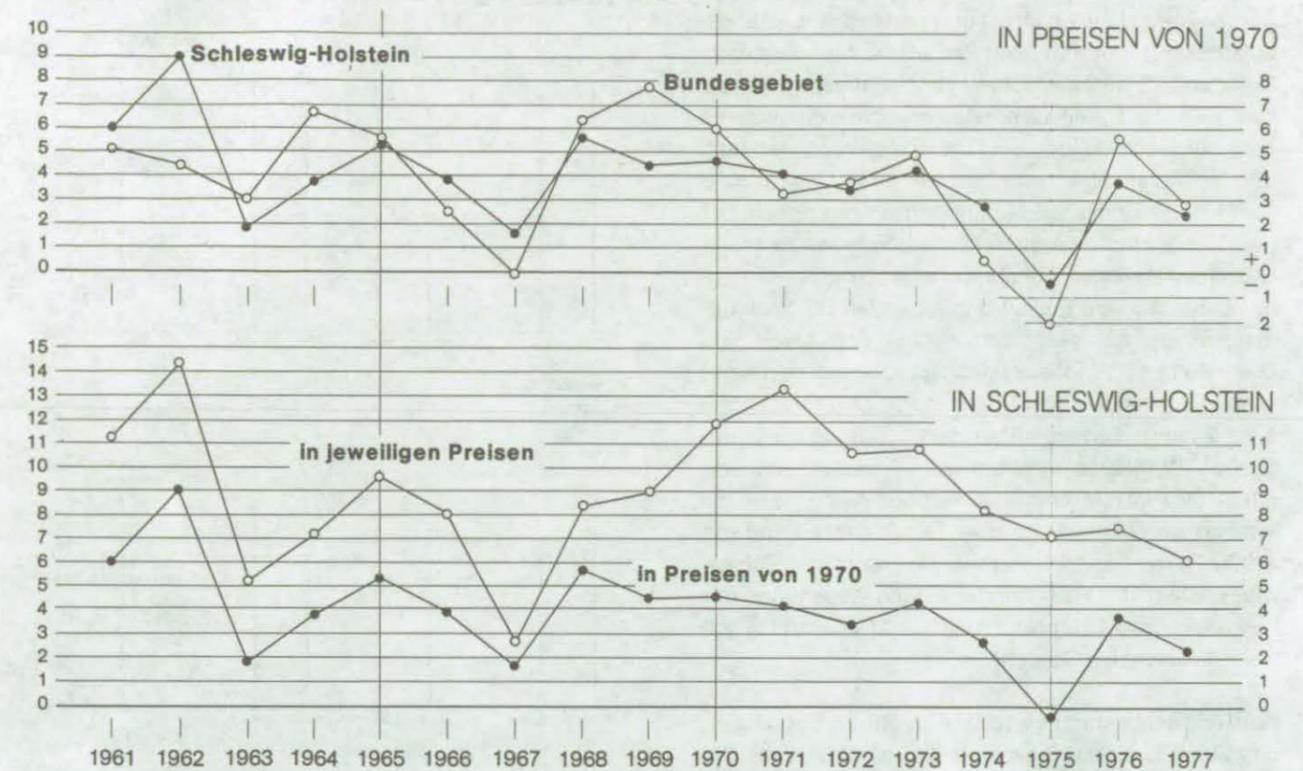


Volkseinkommen je Erwerbstätigen in den Bundesländern 1960 und 1976

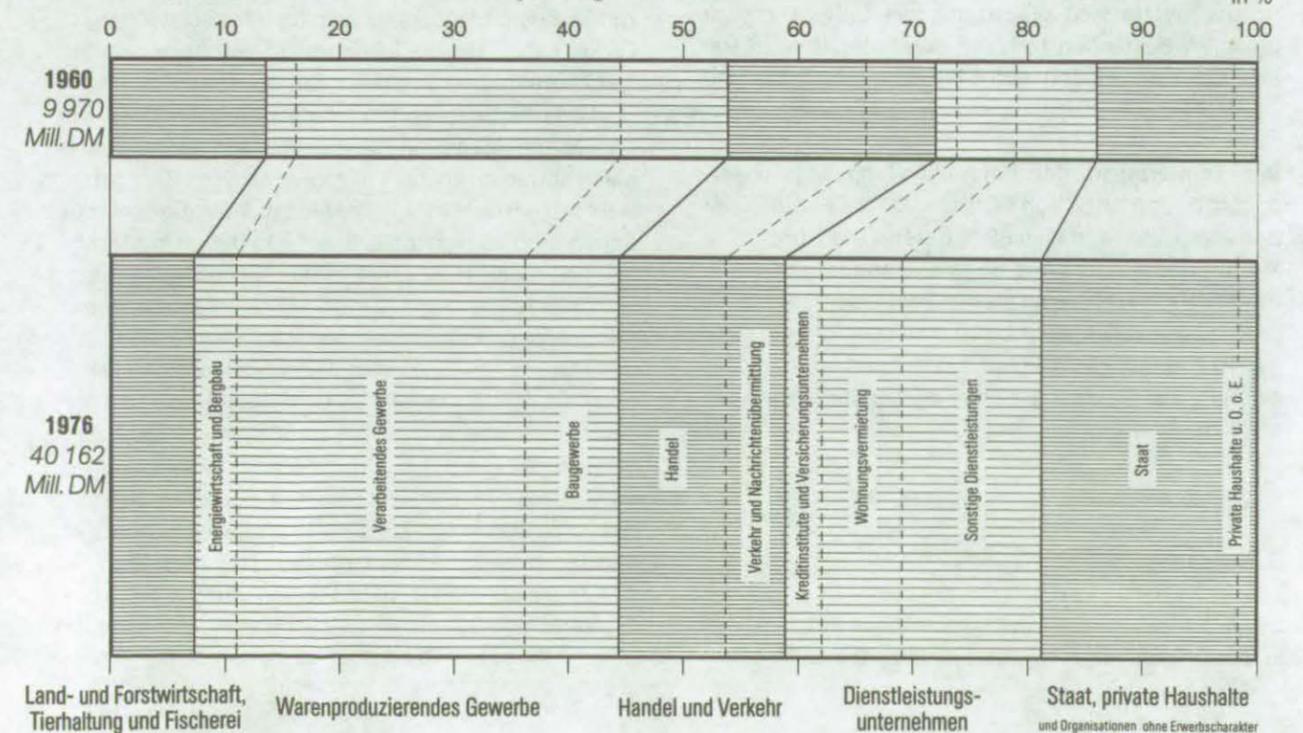


GRAFIK DES MONATS MÄRZ 1979

Bruttoinlandsprodukt 1961 bis 1977 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche in Schleswig-Holstein 1960 und 1976 in jeweiligen Preisen



1,59 Mill. Tiere im Dezember 1978 zu. Auch der Milchviehbestand stieg — bei einer im Frühjahr zunächst leicht rückläufigen Zahl — um 0,5 % an und erreichte mit 518 000 Kühen einen neuen Höchststand. Diese in der zweiten Jahreshälfte vorgenommene Bestandsaufstockung deutete sich bereits durch steigende Nutz- und Zuchtfärsenzahlen im Dezember 1977 und Juni 1978 an. Damit verbunden erhöhte sich auch die Zahl der Herbstkälber um 3 %. Bei den Jungrindern, den weiblichen Nutz- und Zuchttieren bis zum 1. Kalb sowie den männlichen Mastrindern waren gegenüber dem Vorjahr nur geringe Veränderungen festzustellen. Die relativ stärksten Zunahmen ergaben sich — offenbar unter starkem Einfluß der laufenden EG-Strukturmaßnahmen zur Nichtvermarktung von Milch und Umstellung auf Rindfleischherzeugung — bei den weiblichen Schlacht- und Mastrindern (Alterskategorie 1 bis 2 Jahre, Färsen, Kühe), deren Zahl den entsprechenden Vorjahresstand um gut 12 000 im Juni und um 6 000 im Dezember überstieg. Wenn auch die Ammen- und Mutterkühe einen Dezemberbestand von 5 900 Tieren (+ 19 %) erreichten, so fällt in Schleswig-Holstein die Fleischrinderhaltung gegenüber der herkömmlichen Doppelnutzung auf Milch und Fleisch weiterhin nicht ins Gewicht.

Der Rindviehbestand verteilte sich auf 25 850 Halter, das sind 935 oder 3 % weniger als vor einem Jahr. Die Zahl der Milchkuhalter ging dabei um 1 750 ($\hat{=}$ 8 %) auf erstmals 20 166 zurück; eine derart starke Abnahme hatte es zuletzt 1971 gegeben, als eine erste EG-Aktion zur Verringerung des Milchviehbestandes lief. Neben der Aufgabe der Rinder- oder Milchviehhaltung setzte sich gleichzeitig die Entwicklung zu größeren Beständen fort. Die durchschnittlichen Bestandsgrößen stiegen auf 61 Rinder (+ 5 %) und 26 Milchkühe (+ 9 %).

Der Schwerpunkt der Rindviehhaltung liegt unverändert in Betrieben von 20 bis 100 ha LF. Auf diese Betriebsgrößen entfallen 68 % der Rindvieh- und 75 % Milchviehbestände sowie 85 % aller Rinder und 87 % der Milchkühe. Hinsichtlich der Bestandsgröße nahm die Zahl der Haltungen mit 100 und mehr Rindern oder mit 40 und mehr Milchkühen zahlen- und anteilmäßig zu. Auf diese Größenbereiche entfallen bereits jeweils mehr als ein Drittel der Tiere.

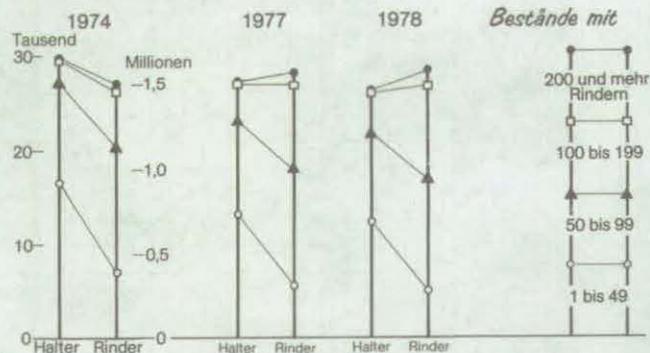
Schweine

Die Aufstockung der Schweinebestände hat sich, wie in den beiden Vorjahren fortgesetzt, wenn auch deut-

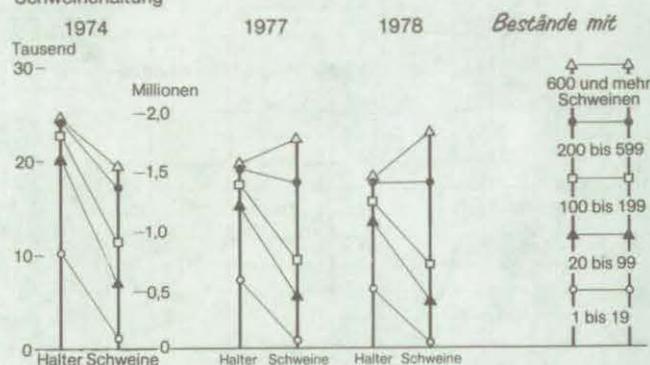
D - 5022

Halter und Bestände der Rinder- und Schweinehaltung

Rinderhaltung



Schweinehaltung



lich abgeschwächt. Bei einer Zunahme um 3 % gab es am 1. Dezember 1978 knapp 1,9 Mill. Tiere. Bei rückläufigen Erzeugerpreisen für Mastschweine und Ferkel haben die im Jahresverlauf jeweils gegenüber 1977 ermittelten relativen Zuwachsraten — April: + 12 %, August: + 8 % — stetig abgenommen. Bei der Dezemberzählung war der Bestand an Jung- und Mastschweinen knapp 1 % größer als vor 12 Monaten, während 8 % mehr Ferkel gezählt wurden. Die Zahl der Sauen erhöhte sich um 6 % auf 205 000, darunter die der trächtigen Tiere um 4 % auf 136 000. Der Jungsaubestand entsprach mit 51 500 Tieren annähernd dem vorjährigen Zählergebnis. Nach den Ergebnissen der allgemeinen Dezember-Viehzählung wurden in nur noch 18 300 Betrieben — 8 % weniger als im Jahr zuvor — Schweine gehalten. Die Zahl der Sauenhalter ging um 6 % auf 11 000 zurück. Eine gleichzeitige Aufstockung in den verbliebenen Betrieben ließ die Bestände auf durchschnittlich 101 Schweine (+ 12 %) und 18 Sauen (+ 13 %) ansteigen. Dadurch nahm die Anzahl der Bestände mit 200 und mehr Schweinen sowie die mit 30 und mehr Zuchtsauen erheblich zu. Bereits 14 % der Schweinehaltungen mit 62 % aller

Schweine sowie 18 % der Sauenhaltungen mit 58 % aller Zuchtsauen entfielen auf die genannten Größenbereiche. Die Sauenhaltung findet sich schwerpunktmäßig in Betrieben von 20 bis 50 ha LF (45 % der Halter, 50 % der Sauen), die Mastschweinehaltung verstärkt in Betrieben von 30 bis 100 ha LF (46 % der Halter, 63 % der Mastschweine).

Schafe, Pferde, Geflügel

Nach einem Rückgang im Vorjahr stieg der Schafbestand 1978 wieder geringfügig auf 121 000 Tiere (+ 1,6 %) an. In prozentual gleicher Größenordnung auf 4 700 nahm die Zahl der Halter zu. Zahlenmäßig am stärksten wurde der Bestand an weiblichen Schafen zur Zucht, d. h. der Umfang der Stammherden, ausgeweitet.

Seit einem Nachkriegstiefstand vor etwa 10 Jahren hat sich der Pferdebestand mehr als verdoppelt und die Zahl der Halter um die Hälfte erhöht. Mit einer Steigerungsrate von 2,8 % auf 34 400 Pferde im Berichtsjahr sowie einer gegenüber dem Vorjahr praktisch unveränderten Zahl von 9 200 Haltern schwächte sich die Zuwachsrate jedoch leicht ab. Der stärkste Zuwachs lag mit + 5,8 % bei den Pferden der Altersklasse 3 bis 14 Jahre. Die Kleinpferdehaltung (12 000 Tiere, 5 400 Halter) entsprach annähernd dem vorjährigen Umfang.

Mit einem Gesamtbestand von 4,5 Mill. Stück Hühner- und sonstigem Geflügel wurde das vorjährige Zählergebnis um 5 % unterschritten. Während sich in der Legehennenhaltung der Bestand an Tieren im Alter von 1/2 Jahr und darüber (2,22 Mill.) auf Vorjahreshöhe hielt, nahm bei niedrigen Erzeugerpreisen für Eier in der zweiten Jahreshälfte 1978 der Bestand an Jung- hennen (0,88 Mill.) um fast ein Viertel ab. Die Haltung von Masthühnern (1,12 Mill.) war leicht rückläufig (- 5 %). Die Geflügelhaltung konzentriert sich zunehmend auf wenige große Bestände. Besonders stark war der Rückgang in der Hühnerhaltung, nämlich auf nur noch 15 000 Haltungen (- 15 %). Gut 60 % der Legehennen und über 90 % der Masthühner stehen in Beständen mit mehr als 5 000 Tieren, die sich auf nur 93 und 28 Betriebe verteilen.

Die rückläufige Entwicklung des Junghennenbestandes spiegelt sich auch in einem gegenüber dem Vorjahr geringeren Schlupf von Legehennenküken in Brüte- reien mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern wider; er ging im Berichtsjahr um knapp ein Drittel auf 745 000 Stück zurück. Dagegen wurden

1978 10,6 Mill. Schlachthühnerküken, 5 % mehr als im Vorjahr, erbrütet. Infolge zunehmender übergebiet- licher Lieferungen an Großhaltungen sank die Zahl von geschlüpften Gänse-, Enten- und Truthühnerküken um 18 % auf 25 000.

Schlachtungen

1978 erreichten die Schlachtungen von Rindern und Schweinen einen neuen Jahreshöchststand, während die Schlachtungen von Kälbern und Schafen rückläufig waren. Pferde, Ziegen und Geflügel wurden im vorjäh- rigen Umfang geschlachtet. Die gesamte Fleischmenge aus gewerblicher Schlachtung inländischer Tiere betrug im Berichtsjahr 387 000 t, 7 % mehr als ein Jahr zuvor. Davon entfielen 63 % auf Schweine-, 34 % auf Rind-, 2,8 % auf Geflügelfleisch und zusammen weniger als 1 % auf Kälber-, Schaf-, Pferde- und Ziegen- fleisch. Hinzu kamen 10 000 t (- 19 %) Fleisch von importierten Schlachtrindern und -schweinen.

Mit 3,02 Mill. Schweinen inländischer Herkunft - davon 64 000 (= 2 %) Hausschlachtungen - wurde der Schlachtungsumfang des Vorjahres um 7 % stark überschritten. Im Jahresverlauf stiegen die monat- lichen Schlachtungszahlen von durchschnittlich 230 000 im ersten Quartal auf 270 000 im letzten Quar- tal an. Neben einer saisonüblichen Zunahme zeigte der relative Zuwachs zum Vorjahr eine vom ersten zum zweiten Halbjahr ansteigende Tendenz. Im Vergleich zum mehrjährigen Durchschnitt stiegen die Schlach- tungen um 21 %; allein in den letzten drei Jahren nahm die Zahl der jährlichen Schweineschlachtungen - ana- log zur Bestandsaufstockung in den Betrieben - um knapp eine Million Tiere zu. Das durchschnittliche Schlachtgewicht verringerte sich dabei von 85 kg im Jahre 1975 auf nunmehr 82 kg, womit ein rascherer Stallumtrieb erreicht und fettärmere, qualitativ hoch- wertigere Schlachtkörper erzeugt werden. Die Schlach- tungen von Schweinen ausländischer Herkunft - wie- derum ausschließlich Importe aus den EG-Partner- ländern Dänemark und Irland - gingen um 21 % auf knapp 50 000 zurück und hatten einen Anteil von weniger als 2 % an den gewerblichen Schlachtungen. Die Schlachtmenge aus gewerblichen Schlachtungen (In- und Auslandstiere) erreichte 250 000 t, 6 % mehr als im Vorjahr.

Von den um 4 % auf 470 000 Tiere gestiegenen Ri- n- d e r s c h l a c h t u n g e n inländischer Herkunft entfielen 35 000 auf Ochsen, 69 000 auf Färsen, 175 000 auf Kühe und 192 000 auf Bullen. Gegenüber dem

Schlachtungen 1978

	1978	Veränderung in % gegenüber	
		1977	D 1972-77
Untersuchte Schlachtungen ¹ in 1 000			
Rinder	471	+ 4,1	+ 15,6
Kälber	10	- 17,6	- 37,2
Schweine	3 020	+ 6,8	+ 17,1
Schafe	32	- 14,2	+ 16,1
Schlachtmenge ² in t			
Geflügel insgesamt	10 765	+ 1,1	+ 23,0
darunter Jungmasthühner	10 293	+ 1,8	+ 14,6

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Tiere

2) Geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

Vorjahr wurden 5 % Bullen und 10 % Kühe mehr, aber 10 % Färsen weniger und annähernd die gleiche Zahl Ochsen geschlachtet. In diesen Zahlen kommt die durch EG-Strukturmaßnahmen zur Nichtvermarktung von Milch geförderte Auflösung von Milchviehbeständen einerseits und eine verstärkte innerbetriebliche Aufstockung verbliebener Betriebe über die eigene Aufzucht andererseits zum Ausdruck. Durch eine ausgesprochen gute Grundfuttersversorgung während des Winters und während des Weidegangs sowie eine zeitlich längere Ausmast (Stallbullen) haben sich die durchschnittlichen Schlachtgewichte bei allen Rinderkategorien erhöht und erreichten bei den Ochsen 314 kg (+ 7 %), den Bullen 301 kg (+ 4 %), den Kühen 271 kg (+ 2 %) sowie den Färsen 249 kg (+ 3 %). Saisonbedingt war der Anfall der Rinderschlachtungen während des Weideabtriebs von August bis November am größten und erreichte in diesem Zeitraum 43 % — bei den Ochsen sogar mehr als 91 % — der Jahresschlachtungen.

Bei den Kälbern ging — entsprechend einer langfristigen Tendenz — die Zahl der Schlachtungen besonders stark zurück, während sich gleichzeitig das durchschnittliche Schlachtgewicht auf 100 kg (+ 3 %) erhöhte. Bei den seit Jahren steigenden Kälbereinkaufspreisen wird eine längere Ausmast bis hin zur Färsen- und Bullenmast rentabler. Aus gewerblichen Schlachtungen fiel eine Schlachtmenge von 1 000 t an.

Im Berichtsjahr wurden rund 5 000 Schafe weniger als 1977 geschlachtet. Nachdem man in jenem Jahr die Herden verkleinert hatte, wurden 1978 weniger Lämmer geboren; zugleich stellte man — wie aus den Viehhaltungszahlen zu entnehmen — 1978 wieder vermehrt weibliche Tiere zur Zucht ab. Schaffleisch aus gewerblicher Schlachtung erreichte einen Umfang von 700 t (— 15 %).

In annähernd gleicher Größenordnung fiel Pferdefleisch an; bei den erfaßten 2 465 Tieren dürfte es sich im wesentlichen um den natürlichen Altersabgang handeln.

Die Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Kapazität von mehr als 2 000 Tieren erreichten einen gegenüber dem Vorjahr geringfügig höheren Schlachtungsumfang. Der Anteil der Jungmasthühner erhöhte sich auf knapp 96 %. Die Schlachtungen von Truthühnern betragen 408 t und die von Suppenhühnern 64 t. Aus Großbeständen abgehende Legehennen werden überwiegend im benachbarten Niedersachsen geschlachtet.

Milcherzeugung

1978 wurden in Schleswig-Holstein 2,42 Mill. t Vollmilch erzeugt. Diese Milchmenge übertrifft die Erzeugung des Vorjahres um 3 % sowie den mehrjährigen Durchschnitt um 9 %. Die Meiereianlieferungen erhöhten sich gleichzeitig um 4 und 11 %. Diese Zunahmen sind weniger durch die Aufstockung des Milchkuhbestandes als vielmehr durch stetig steigende Leistungen der Kühe bedingt. Im Berichtsjahr erhöhte sich die durchschnittliche Jahresmilchleistung je Kuh um 134 kg auf erstmals 4 685 kg. Im Jahresverlauf wurde die Milcherzeugung durch gute Grundfutturvorräte im Frühjahr 1977 sowie nach dem Austrieb durch einen bei ausreichenden Niederschlägen ausgesprochen guten Futteraufwuchs gefördert. Langfristig wirken sich züchterische Maßnahmen — u. a. Einkreuzung von milchbetonten nordamerikanischen Holstein-Frisians bei der im Lande vorherrschenden Schwarzbunt-Rasse — und ein steigender Kraftfuttermittelverbrauch mit hohem Sojaschrotanteil stark leistungssteigernd aus.

Aufgrund der im Winterhalbjahr konzentrierten Kalbtermine zeigte die Milcherzeugung einen saisonüblichen Verlauf mit einer Spitze im Mai und einem Tiefpunkt im September. Doch — wie aus den Viehzäh-

Milcherzeugung und -verwendung 1978

	1978	Veränderung in % gegenüber	
		1977	D 1972 - 77
Kühe ¹ in 1 000	516	0	+ 3
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 685	+ 3	+ 6
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 418	+ 3	+ 9
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 312	+ 4	+ 11
in % der Erzeugung	95,6	+ 1	+ 2

1) Durchschnitt der Dezemberzählungen des angegebenen Jahres und des Vorjahres

lungsergebnissen ersichtlich — bewirkten verstärkte Herbstkalbungen in den Monaten August bis November einen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 5 % höheren Milchanfall, während die Zunahmen für die Monate März bis Juni nur 2 % betragen.

Der Anteil der Milch, der an die Meiereien abgeliefert wurde, hat sich dem langfristigen Trend gemäß weiter auf 95,6 % erhöht. 2,0 % (Vorjahr: 2,2 %) wurden im Erzeugerbetrieb verfüttert und 2,4 % (Vorjahr: 3,0 %) dort frisch im Haushalt verbraucht und als Deputat oder auf sonstige Art zum direkten Verbrauch abgegeben. Rückläufige Halterzahl, Bestandsaufstockung und Steigerung des jährlichen Milchertrages lassen den anteiligen Eigenverbrauch sinken, und eine günstige Entwicklung des Milcherzeugerpreises fördert die Einschränkung des Vollmilcheinsatzes in der Kälberaufzucht.

Verarbeitende Industrie

Die industrielle Entwicklung in Schleswig-Holstein nahm in den ersten 9 Monaten des Jahres 1978 einen etwas günstigeren Verlauf als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die positiven Aspekte beschränken sich jedoch im wesentlichen auf die Umsatzentwicklung und, damit verbunden, auf die extrem niedrige Steigerungsrate der Erzeugerpreise für industrielle Produkte. Gegenüber den ersten drei Quartalen des Jahres 1977 erhöhten sich die Erlöse aus Lieferungen und Leistungen um nominal 2,9 % auf 17,87 Mrd. DM. Da die Erzeugerpreise im gleichen Zeitraum im Bundesgebiet durchschnittlich nur um 0,8 % stiegen, resultiert auch aus dieser relativ bescheidenen Zuwachsrate ein reales Umsatzwachstum von gut 2 %. Im Jahre 1977 war bei gleicher nominaler Veränderungsrate der reale Zuwachs an Entgelten durch die Preissteigerungen völlig aufgezehrt worden. Die gestiegene Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen ging ausschließlich vom Inlandsmarkt aus. Im Auslandsgeschäft mußten die Betriebe eine erhebliche Erlösschmälerung um 5 % gegenüber dem Vorjahr hinnehmen.

Beschäftigtenabbau verlangsamt

Die erhöhten Lieferungen und Leistungen des Jahres 1978¹ wurden wiederum mit einer geringfügig verminderten Beschäftigtenzahl erbracht. Dies ist vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus positiv zu beurteilen; es bedeutet aus der Sicht der Unternehmen, wenn man einmal von möglichen anderen kostensteigernden Einflüssen absieht, eine kostengünstigere Produktion. Die schon längere Zeit zu beobachtende gegenläufige Entwicklung von Umsatz und Beschäftigten läßt auch vermuten, daß im Industriebereich immer noch erhebliche nicht ausgelastete Kapazitäten vorhanden sind, die nach und nach abgebaut werden. Gesamtwirtschaftlich gesehen hat die Beschäftigten-

1) Bei allen Zeitvergleichen wurde, soweit nichts anderes genannt, der Zeitraum Januar bis September 1978 der gleichen Periode des Jahres 1977 gegenübergestellt

entwicklung in der Industrie allerdings den Arbeitsmarkt nicht entlastet. Im Gegenteil, die Zahl der tätigen Personen in den Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten verringerte sich binnen Jahresfrist um 1 800 auf 162 800. Das entspricht einer Abnahme von 1,1 %. Der nun schon seit Jahren anhaltende, in jüngster Zeit maßvolle Abbau von Beschäftigten ist ein Indiz dafür, daß die Industrieunternehmen des verarbeitenden Gewerbes (ohne Bauindustrie) die zukünftige Entwicklung zwar nicht mehr so pessimistisch, aber zumindest doch abwartend beurteilen. Sichere Anzeichen für einen raschen Aufschwung der Konjunktur lassen sich aus den zum Monatsbericht für Betriebe gewonnenen Daten der ersten 9 Monate des Jahres 1978 noch nicht ableiten. Dies schließt durchaus positive Entwicklungen in einzelnen Branchen (zum Beispiel Maschinenbau, Industrie der Steine und Erden) nicht aus.

Leichte Zunahme der Auftragseingänge

Durchaus vorteilhaft nehmen sich die seit Anfang 1977 im Zuge der Reform der Statistik im Produzierenden Gewerbe erstmals vollständig gewonnenen Daten über die Auftragseingänge aus. Sie erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr in den ersten drei Quartalen des Jahres 1978 um 4,5 %, wobei wieder eine stärkere Verlagerung auf das Auslandsgeschäft zu beobachten war. Man muß abwarten, wie sich dieser konjunkturelle Frühindikator in den späteren Ergebnissen über die wirtschaftliche Entwicklung niederschlägt. Die von Januar bis September 1978 gemeldeten Auftragseingänge beliefen sich auf insgesamt 9,6 Mrd. DM. Diese Zahl kann nicht mit dem oben genannten Umsatz (17,9 Mrd. DM) in Beziehung gesetzt werden, weil die Auftragseingänge nur in bestimmten typischen Branchen erhoben werden, in denen dies sinnvoll erscheint. So wird zum Beispiel in der gesamten Nahrungs- und Genußmittelproduktion der Auftragseingang nicht erhoben.

Unter den gegebenen Voraussetzungen erscheint eine Vorhersage über den weiteren Fortgang der Konjunktur in der schleswig-holsteinischen Industrie in den noch ausstehenden drei Monaten des Jahres 1978 recht schwierig. Die nachstehend dargestellten Ergebnisse für die ersten drei Vierteljahre können erfahrungsgemäß im letzten Quartal durch Sondereinflüsse struktureller wie konjunktureller Art, aber auch durch jahreszeitlich bedingte saisonale Schwankungen erheb-

Betriebe¹ und ihre Beschäftigten in der verarbeitenden Industrie 1978

		Jan. - Sept. 1978	Veränderung gegenüber 1977 in %	Veränderung ² Jan.-Dez. gegenüber 1976 in %
Betriebe ³	Anzahl	1 114	+ 1,5	.
Beschäftigte ³	in 1 000	162,8	- 1,1	- 1,9
davon				
Arbeiter	in 1 000	115,7	- 1,7	- 1,8
Angestellte ⁴	in 1 000	47,1	+ 0,5	- 2,1
Beschäftigte ohne Schiffbau	in 1 000	144,3	- 0,4	- 1,5
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	154,3	- 3,2	- 3,0
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	3 385	+ 4,8	+ 5,7
Lohnsumme je Arbeiterstunde	Mill. DM	13,96	+ 7,0	+ 7,8
Beschäftigte ³ in den Industriebereichen				
Bergbau	in 1 000	0,3	+ 18,0	- 24,8
Grundstoffe und Produktionsgüter	in 1 000	25,4	+ 0,4	- 3,4
Investitionsgüter	in 1 000	83,8	- 2,5	- 1,9
darunter Schiffbau	in 1 000	18,5	- 6,2	- 4,7
Verbrauchsgüter	in 1 000	31,0	+ 0,9	- 0,9
Nahrungs- und Genußmittel	in 1 000	22,4	- 0,4	- 1,2

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

2) ohne fachliche Betriebsteile außerhalb der verarbeitenden Industrie und ohne Betriebe der Bundespost, aber einschließlich Betriebe der Bundesbahn

3) im Durchschnitt der Zeiträume

4) einschließlich tätiger Inhaber

lich verändert werden². Hinzuweisen ist hierbei insbesondere auf den Einfluß, den der krisenanfällige Schiffbau durch sein großes Gewicht und die für ihn typischen sprunghaften Veränderungsrate des Umsatzes wie der Auftragseingänge auf das Gesamtergebnis in unserem Lande ausüben kann.

2) Erste vorläufige Ergebnisse für die Monate Oktober/November lassen bereits jetzt erkennen, daß die Steigerungsrate des Umsatzes im Jahresdurchschnitt im Jahre 1978 niedriger ausfallen wird als in den ersten 9 Monaten

Die Entwicklung im Schiffbau

In den schleswig-holsteinischen Betrieben des Schiffbaues waren im Durchschnitt der ersten neun Monate des Jahres 1978 nur noch 18 500 Personen beschäftigt. Mit einem Abbau von 1 200 Arbeitsplätzen binnen Jahresfrist (— 6,2 %) gehen somit auf das Konto der Werften per Saldo fast zwei Drittel des gesamten industriellen Beschäftigtenrückganges. Bei dem großen Gewicht des Schiffbaues in unserem Lande — etwa jeder 9. Industriebeschäftigte ist auf einer Werft tätig —, ergibt sich aus dem starken Beschäftigtenrückgang eine erhebliche Beeinträchtigung des Landesergebnisses. Läßt man den Schiffbau außer Ansatz, so kommt man zu dem Resultat, daß die Intensität des Beschäftigtenabbaues in der Industrie weiter nachgelassen hat; die Meldungen weisen dann nur noch eine Verminderung um 0,4 % gegenüber dem Vorjahr aus.

Legt man nicht die Ergebnisse für Betriebe zugrunde, sondern zieht diejenigen für fachliche Betriebsteile heran, so beträgt die Zahl der im Schiffbau Tätigen zum 30. 9. 1978 nur etwa 15 400. Hier fehlen dann die Beschäftigten der Werften in Betriebsteilen außerhalb des Schiffbaues, zum Beispiel im Maschinen-, Fahrzeug- oder Stahlbau. Der Beschäftigtenrückgang war — prozentual gesehen — nach dem Ergebnis für fachliche Betriebsteile nur unwesentlich größer (nämlich — 6,3 %) als nach dem Betriebskonzept. Offensichtlich konnte Personal innerhalb der Schiffbaubetriebe in andere Bereiche nur in sehr geringem Umfang umgesetzt werden. Gemessen an den Beschäftigten entfallen nur etwa 15 % der Aktivitäten der Werften auf Bereiche außerhalb des Schiffbaues. Hierin kommt die starke Spezialisierung der Schiffbauindustrie zum Ausdruck; sie läßt im Falle von Absatzschwierigkeiten nur ungenügende Möglichkeiten offen; die Produktion auf andere Warenarten zu verlagern.

Der Schiffbau hat wegen seiner für das Landesergebnis dominierenden Rolle einen gravierenden Einfluß auf die Umsätze, speziell die Auslandsumsätze, und auf die Auftragseingänge, ähnlich wie bei den Beschäftigtenzahlen. Damit wird auch der Aussagewert der Veränderungsdaten geschmälert. Schiffbauumsätze gehen im allgemeinen erst mit einer erheblichen zeitlichen Verzögerung in die Statistik ein³ und sind somit kein guter Indikator für die gegenwärtige oder zukünftige Entwicklung. Da die Schiffsumsätze außerdem zu einem ungewöhnlich hohen Prozentsatz Auslandsumsätze sind (zum Beispiel im Kalenderjahr 1977: 61 %), wirkt sich ihr Einfluß maßgeblich auf den gesamten Exporterlös im Lande und dessen Veränderungs-

Umsätze in der verarbeitenden Industrie¹ 1978

	Jan. - Sept.		Veränderung Jan. - Dez. 1977 gegenüber 1976 in %
	1978	Veränderung gegenüber in 1977 in %	
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	17 866	+ 2,9	+ 2,9
darunter in			
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	3 639	— 1,7	— 2,0
Investitionsgüterindustrien	5 860	+ 4,6	+ 4,4
darunter Schiffbau	1 543	+ 4,0	+ 6,8
Verbrauchsgüterindustrien	2 488	+ 5,6	+ 7,6
Nahrungs- und Genußmittelindustrien	5 868	+ 3,0	+ 2,7
Umsatz ohne Schiffbau	16 323	+ 2,8	+ 2,4
Vom Umsatz war Auslandsumsatz	3 241	— 5,0	+ 13,7
darunter Auslandsumsatz ohne Schiffbau	2 564	+ 0,3	+ 14,8
Auftragseingang	9 589	+ 4,5	
darunter aus dem Ausland	3 081	+ 14,1	
Auftragseingang ohne Schiffbau	8 089	+ 3,3	

1) in Betrieben mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

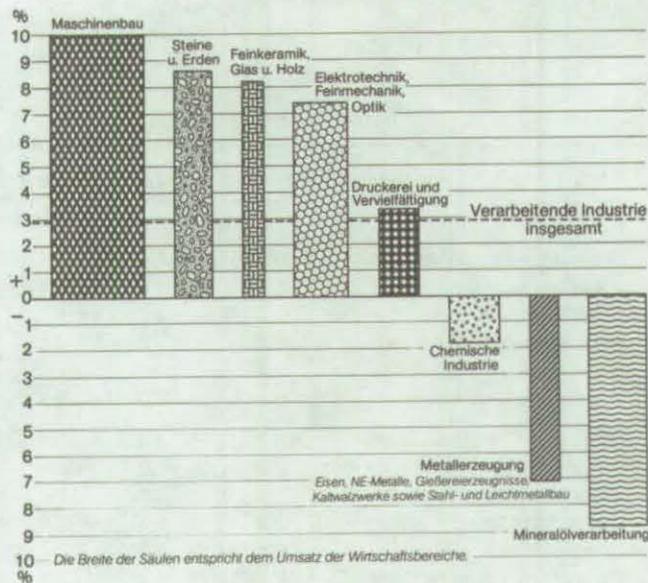
rate aus. Die Zahlen in der Tabelle oben machen dies besonders deutlich: die Erlöse aus industriellen Exporten nahmen 1978 um 5,0 % gegenüber dem Vorjahr ab. läßt man den Schiffbau außer Ansatz; so ergibt sich ein Anstieg um 0,3 %. Für den Auftragseingang gilt Entsprechendes. Hier ist die Zuwachsrate des Jahres 1978 außerdem noch mit einem Großauftrag im Schiffbau in Milliardenhöhe belastet, bei dem es sehr fraglich ist, ob er überhaupt realisiert werden kann.

Erlöse im Maschinenbau um 10 % gestiegen

Den Investitionsgüterindustrien kommt in Schleswig-Holstein vom Umsatz und von der Beschäftigtenzahl

3) Grundsätzlich sind Umsätze zur Industriestatistik dann zu melden, wenn fakturiert wird, d. h., wenn der Verkäufer bei Lieferung der Ware dem Käufer die Rechnung übersendet. Da Schiffbauaufträge über einen sehr langen Zeitraum hinweg abgewickelt werden, steht die Umsatzmeldung in der Regel am Ende eines sich häufig über viele Monate erstreckenden Produktionsprozesses

Umsatzveränderungen Jan. bis Sept. 1978 gegenüber Jan. bis Sept. 1977 in ausgewählten Wirtschaftsbereichen in %



her der erste Platz unter den vier Wirtschaftshauptbereichen zu. Bei etwa gleich hohem Umsatz wie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie bindet der Investitionsgüterbereich fast das 4fache an Beschäftigten. In beiden Hauptbereichen wurden während der ersten 9 Monate des Jahres 1978 Umsätze in Höhe von 5,9 Mrd. DM getätigt. Hierbei erzielte die Investitionsgüterindustrie gegenüber dem Vorjahr die größere Steigerungsrate (+ 4,6 %; Nahrungs- und Genußmittelindustrie + 3,0 %). Ein besonders guter Erfolg gelang dem Maschinenbau, der seine Erlöse um 10 % auf 2,1 Mrd. DM steigern konnte. Positive Aspekte waren auch in den Bereichen Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik zu beobachten (+ 7,4 %).

Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien mußten dagegen insgesamt Umsatzeinbußen hinnehmen (- 1,7 %), wobei bereichsweise zum Teil recht unterschiedliche Entwicklungen festzustellen sind. In der chemischen Industrie sowie in der Mineralölverarbei-

tung sanken die Erlöse gegenüber dem Vorjahr um 1,8 % und 8,8 % auf insgesamt 2,1 Mrd. DM. Ein erheblicher Umsatzrückgang wurde auch von der metall-erzeugenden Industrie⁴ gemeldet; die Einnahmen aus Lieferungen und Leistungen verminderten sich hier um über 7 %. Dagegen verzeichneten die Industrien der Steine und Erden eine Zunahme ihrer Umsätze um 8,6 % auf insgesamt 844 Mill. DM. An der positiven Entwicklung waren insbesondere die Zuliefererbetriebe für das Baugewerbe beteiligt (Sand- und Kiesproduktion, Herstellung von Beton-erzeugnissen sowie von Transportbeton).

Von den vier Wirtschaftshauptbereichen schnitten wiederum die Betriebe der Verbrauchsgüterindustrien am besten ab. Ihr Erlös expandierte gegenüber dem Vorjahr um 5,6 % auf insgesamt 2,5 Mrd. DM. Allerdings konnte die um 2%-Punkte höhere Veränderungsrate des Jahres 1977 nicht wieder erreicht werden. Vom Umsatzanstieg waren fast alle Wirtschaftszweige betroffen.

Zur Methode

Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf Industriebetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Sie stammen aus einer Übergangsphase der Reform zur Statistik des produzierenden Gewerbes. Mit ihnen wird zum letzten Male in den Statistischen Monatsheften über die „Industrie“ Bericht erstattet. Ab 1979 werden nur noch Zahlen über das verarbeitende Gewerbe herausgegeben, womit der letzte Schritt der Reform vollzogen wird. Die neuen Ergebnisse werden dann das verarbeitende Handwerk einschließen; außerdem ist der Übergang vom Betriebs- auf das Unternehmenskonzept vorgesehen. Der Erhebungsumfang wird sich damit insofern ändern, als in Zukunft alle verarbeitenden Betriebe von Unternehmen des produzierenden Gewerbes mit 20 und mehr Beschäftigten berichtspflichtig sind. Für verarbeitende Betriebe, die zu Unternehmen der sonstigen Wirtschaftsbereiche gehören (zum Beispiel zu Handels- oder Verkehrsunternehmen), bleibt es bei der bisherigen Erfassungsmethode.

4) Hierin sind die Wirtschaftsbereiche Eisen, NE-Metalle, Gießereierzeugnisse, Kaltwalzwerke sowie Stahl- und Leichtmetallbau zusammengefaßt.

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

Alle Betriebe des Bauhauptgewerbes melden einmal jährlich zum 30. Juni ihren Personal- und Gerätebestand und für den Juni die geleisteten Arbeitsstunden, die gezahlten Löhne und Gehälter sowie den Monats- und den letzten Jahresumsatz. Wenn die Betriebe 20 oder mehr Beschäftigte haben oder Teil eines Unternehmens des Produzierenden Gewerbes dieser Größenordnung sind, berichten sie außerdem monatlich über Beschäftigung, Umsatz, Auftragseingänge und zum Teil Produktion, daneben auch vierteljährlich über ihren Auftragsbestand. Die monatlich meldepflichtigen Betriebe beschäftigen nicht ganz drei Viertel der im Bauhauptgewerbe tätigen Personen. Die Ergebnisse der Totalerhebung vom 30. Juni 1978 sind bereits im Heft 1/1979 dieser Zeitschrift dargestellt worden. Die Zahlen des monatlichen Berichtssystems für 1978 ergänzen diese Aussagen, sie ermöglichen eine Analyse auch des saisonalen Verlaufs und eine Beurteilung der Situation im Bauhauptgewerbe vor der Bausaison 1979.

Die zum Stichtag 30. Juni 1978 für die Beschäftigten ermittelte Zuwachsrate von 4,2 % gegenüber dem Juni 1977 ergibt sich in fast gleicher Höhe auch beim Vergleich der im Monatsmittel tätigen Personen: 1978 waren im Jahresdurchschnitt 54 970 Personen im Bauhauptgewerbe tätig, 4,1 % mehr als 1977. Im September war mit 56 818 der Personalstand am höchsten und um 5 % über dem Monatsmaximum 1977, das ebenfalls im September lag. Die 1978 mit deutlichem Abstand niedrigsten Beschäftigtenzahlen gab es saisonbedingt im Januar und im Februar. Es kennzeichnet den anhaltenden Aufwärtstrend im Bauhauptgewerbe, daß am Jahresende 1978 noch 55 490 Kräfte und damit nur 2,3 % weniger als im September tätig waren. 1977 betrug die Abnahmerate im gleichen Zeitraum 3,2 %. Erfreulich ist auch, daß das Bauhauptgewerbe mit Beginn des neuen Lehrjahres erheblich mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stellte: Im Dezember 1978 war die Zahl der Auszubildenden, Praktikanten und Anlernlinge mit 3 404 um 36 % höher als ein Jahr zuvor.

1978 wurden trotz der genannten Zunahme der Beschäftigtenzahl nur 77,7 Mill. und damit um 0,7 % weniger Arbeitsstunden als 1977 geleistet. Hauptursache für diese der Erhöhung des Personalstands gegenläufige Veränderung ist die witterungsbedingte Ausfallzeit. Im ersten Quartal 1978 waren nur 90 % des im

entsprechenden Zeitraum 1977 erbrachten Arbeitsstundenvolumens möglich. Vergleicht man die jeweils in den letzten drei Quartals von 1978 und 1977 geleisteten Stunden, dann ergibt sich für 1978 eine positive Veränderungsrate, die aber mit 1,8 % deutlich unter der der Beschäftigten liegt. Die Gründe dafür dürften sein, daß 1978 auch die Bausaison durch schlechteres Wetter als im Jahr zuvor beeinträchtigt wurde, daß 1978 einigen Arbeitnehmern tariflich mehr Urlaub als 1977 zustand und daß eine zunehmende Zahl von Unternehmen Urlaub auch in der Bausaison ermöglicht.

Auch bei der Umsatzentwicklung ist das Jahresergebnis 1978 ganz erheblich durch die Werte des ersten Quartals beeinträchtigt. Die Summe der in diesen Monaten abgerechneten baugewerblichen Leistungen ist um ein Viertel niedriger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Grund dafür liegt in der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. 1. 1978, die viele Auftraggeber auf verstärkte Fakturierung noch 1977 — möglichst auch von einzelnen Bauabschnitten — drängen ließ. Dieser Vorzieheffekt wirkte sich weit in das Jahr 1978 hinein aus. Die baugewerblichen Umsätze lagen auch in der Jahressumme noch um 13 % unter denen des Vorjahres. Die Umsatzverlagerung dürfte dazu geführt haben, daß die Betriebe in der ersten Jahreshälfte 1978 sehr liquide waren und damit auch einen Finanzierungsspielraum zur Ausweitung von Personal- und Gerätebestand hatten.

Den monatlich meldenden Betrieben des Bauhauptgewerbes wurden 1978 Aufträge im Wert von 2,74 Mrd. DM erteilt. Das bedeutet gegenüber 1977 eine Steigerung von 12,4 %. Der Auftragsbestand der baugewerblichen Monatsmelder erhöhte sich innerhalb des ersten Quartals 1978 um 18 % auf 1,30 Mrd. DM und hielt sich bis zum Jahresende auf etwa diesem Niveau. Die saisonübliche Abnahme der Auftragsbestände am Ende der Bausaison blieb 1978 also weitgehend aus, so daß das Bauhauptgewerbe mit einem selbst unter Berücksichtigung der Preissteigerungen relativ guten Auftragspolster in das Jahr 1979 hineingegangen ist.

Die geschilderte Entwicklung im Bauhauptgewerbe 1978 ist in den einzelnen Bausparten durchaus unterschiedlich verlaufen. Im Wohnungsbau wurde 1978 mit nicht ganz 36 Mill. Stunden ein genauso großes Volumen wie 1977 erbracht. Das entspricht einem Anteil von 46 % an der gesamten Jahresleistung und unterstreicht die Bedeutung des Wohnungsbaus für die

Bauhauptgewerbe 1977 und 1978

	Tätige ¹ Personen	Geleistete Arbeitsstunden in 1 000	Baugewerblicher Umsatz 1000 DM	Auftrags- ² eingang 1 000 DM	Auftrags- ^{1 2} bestand 1000 DM
1977	52 790^a	78 277	3 999 615	2 434 578	X
1977 Januar	50 889	4 055	211 748	122 195	.
Februar	50 482	4 657	173 403	138 874	.
März	52 769	7 177	205 782	211 006	1 089 329
April	52 691	6 844	209 893	202 384	.
Mai	52 969	7 308	258 833	239 117	.
Juni	53 407	7 654	341 247	228 515	1 136 106
Juli	52 896	7 297	373 840	212 747	.
August	53 541	5 373	317 050	217 168	.
September	54 091	7 776	361 059	260 786	1 108 177
Oktober	54 037	7 524	354 565	219 278	.
November	53 324	6 802	391 425	181 121	.
Dezember	52 380	5 810	800 770	201 387	1 105 888
1978	54 970^a	77 734	3 471 391	2 736 305	X
1978 Januar	51 221	4 666	175 260	185 395	.
Februar	51 544	3 394	117 979	153 772	.
März	53 504	6 165	167 608	274 702	1 300 727
April	54 745	7 246	203 642	230 338	.
Mai	55 333	7 539	229 937	231 036	.
Juni	55 650	8 026	306 939	262 794	1 302 153
Juli	55 659	6 888	290 906	208 804	.
August	56 613	6 085	249 808	239 634	.
September	56 818	7 501	338 039	286 811	1 292 017
Oktober	56 686	8 111	363 547	248 877	.
November	56 383	7 439	450 685	238 381	.
Dezember	55 490	4 674	577 040	175 762	1 259 884

1) jeweils am Monatsende

2) Nur bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr tätigen Personen

a) Monatsdurchschnitt

Bauwirtschaft. Die 1978 erteilten Aufträge zum Bau von Wohnungen hatten einen gegenüber 1977 um 15,6 % höheren Wert, weisen also eine überdurchschnittliche Zunahmerate auf. Der Auftragsbestand im Wohnungsbau hat sich vom Jahresanfang bis zum 31. März um ein Viertel und bis zum 30. September um weitere 4 % erhöht. Zum Jahresende sank er gegenüber Ende September um 4 % auf 555,9 Mill.DM. Die Zahl der 1978 zum Bau freigegebenen Wohnungen, die mit 21 366 um 26 % über der des Jahres 1977 lag, deutet auf eine weiterhin gute Beschäftigungslage im Wohnungsbau hin.

An Bauten für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft wurden 1978 insgesamt 15,5 Mill. Stunden geleistet, das sind 3,1 % weniger als 1977 und genau ein Fünftel aller im Bauhauptgewerbe geleisteten Stunden. Es ist aber zu vermuten, daß 1979 neben dem Wohnungsbau auch der Wirtschaftsbau eine Stütze der Baukonjunktur sein wird, weil Auftraggeber aus Wirtschaft und Landwirtschaft 1978 Bauten im Werte von 510 Mill. DM bestellten. Die sich ergebende Steigerung dieses Auftragswertes um 22 % gegenüber 1977 kann als Indiz für die konjunkturelle Belebung auch in den nichtbaugewerblichen Bereichen der Wirtschaft gesehen wer-

den. In den Ergebnissen wirken sich allerdings Großprojekte, bei denen Entscheidungsgrundlagen und -termine konjunkturabhängig sein können, nicht unerheblich aus.

Für öffentliche Hochbauten wurden 1978 insgesamt 5,6 Mill. Arbeitsstunden geleistet, das sind 1,4 % weniger als 1977. Die 1978 eingegangenen Aufträge für solche Bauten haben mit 243 Mill. DM einen um nur 4,6 % höheren Wert als 1977. Der Straßenbau erforderte 0,6 % weniger Arbeitsstunden als 1977 und 12 % der gesamten bauhauptgewerblichen Arbeitsleistung. Der Auftragseingangswert im Straßenbau ist 1978 sogar um 3,9 % geringer als 1977.

Die hier dargestellten Elemente des Bauhauptgewerbes gliedern sich nach der Art des Bauvorhabens und nach Auftraggebern. Es liegen auch Ergebnisse in wirtschaftssystematischer Gliederung vor, bei denen nicht das einzelne Bauvorhaben, sondern der gesamte Betrieb entsprechend dem Schwerpunkt seiner wirtschaftlichen Tätigkeit kleinste Aggregationseinheit ist. Wegen der heterogenen Auftragsstruktur vieler Betriebe sind beide Arten von Ergebnissen auch bei gleicher Bezeichnung (zum Beispiel „Straßenbau“) nur bedingt vergleichbar.

Baugenehmigungen

Von den Erhebungen, mit denen die amtliche Statistik die Entwicklung der Bauvorhaben des Wohn- und Nichtwohnbaues vom Zeitpunkt der Genehmigung bis zur Fertigstellung verfolgt, liegt für 1978 bisher das Jahresergebnis der Statistik der Baugenehmigungen vor.

Das Gesamtergebnis wird von der sprunghaften Steigerung der Nachfrage nach Bauleistungen im Wohnbau geprägt. Es hat zwar nicht den Umfang der Jahre vor 1974, liegt aber auf höherem Niveau als noch vor Jahresfrist angenommen. Insgesamt wurden in Schleswig-Holstein 1978 von den Bauaufsichtsbehörden 21 366 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden zum Bau freigegeben, 4 380 oder 25,8 % mehr als im Jahr davor. Von der Gesamtzahl der Wohnungen sind 20 141 (94,3 %) mit dem Bau von neuen Wohngebäuden geplant, 920 (4,3 %) sollen durch Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden geschaffen werden, 305 (1,4 %) entfallen auf den beabsichtigten Bau von Nichtwohngebäuden. Soweit nicht besonders darauf hingewiesen, beziehen sich die folgenden Zahlen auf die Errichtung neuer Gebäude.

Genehmigte Wohngebäude

Gebäudeart	1976	1977	1978	Veränderung 1978 gegenüber 1977 in %
Bauherren				
Einfamilienhäuser	9 981	10 316	12 662	+ 22,7
Zweifamilienhäuser	804	813	1 062	+ 30,6
Mehrfamilienhäuser	447	391	551	+ 40,9
darin Wohnungen	4 371	3 828	5 355	+ 39,9
Wohngebäude insgesamt	11 232	11 520	14 275	+ 23,9
darin Wohnungen	15 960	15 770	20 141	+ 27,7
davon entfielen auf				
Unternehmen	2 069	2 415	2 925	+ 21,1
gemeinnützige				
Wohnungsunternehmen	1 671	1 534	2 542	+ 65,7
sonstige				
Wohnungsunternehmen	1 720	1 898	2 465	+ 29,9
öffentliche Bauherren	123	153	86	- 43,8
private Haushalte	10 377	9 770	12 123	+ 24,1

Herausragend im **Wohnbau** sind die rund 15 000 Genehmigungen für Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern. Sie bedeuten einen neuen Rekord im Eigenheimbau und liegen 23,8 % über dem Vorjahreswert. Von diesem Streben nach Wohnungseigentum erhält die Baukonjunktur z. Z. die entscheidenden Impulse. Aber auch im Mehrfamilienhausbau (Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen) ist die Investitionsbereitschaft gestiegen. Dies ist vielleicht das überraschendste Moment in der Nachfrageentwicklung der letzten Jahre, wurde doch noch vor einem Jahr vom völligen Erlegen dieses Teilbereichs des Wohnungsbaues gesprochen. Die Daten von 1978 mit 551 genehmigten Gebäuden mit 5 355 Wohnungen und einer Steigerung gegenüber 1977 um 40 % weisen auf eine langsame Wiederbelebung hin. Der Anteil der genehmigten Wohnungen in Mehrfamilienhäusern an den genehmigten Wohnungen durch Errichtung neuer Gebäude insgesamt belief sich 1978 auf 26,6 %, das sind 2,3 Prozentpunkte mehr als ein Jahr vorher, aber immer noch weniger als die Hälfte des Anteils im Jahr 1973 (56,3 %).

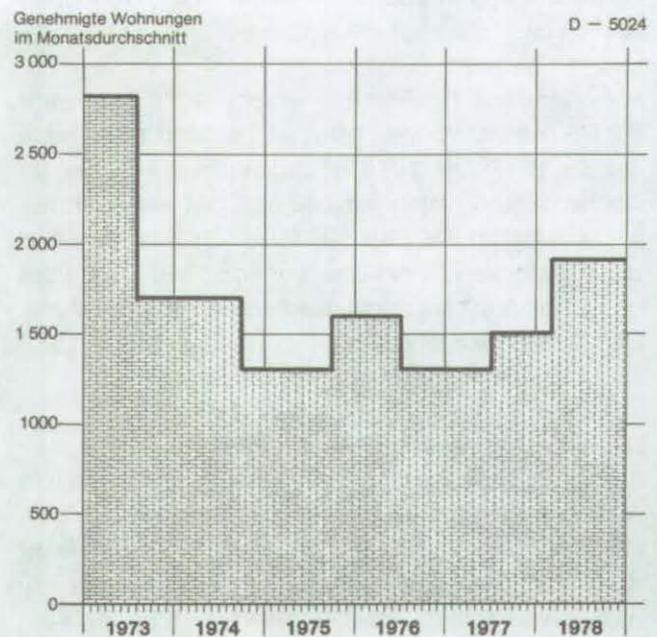
Zahlreiche Bauherren dürften im Jahre 1978 von den günstigen Bedingungen auf dem Kapitalmarkt angezogen worden sein. Da die Genehmigungen für Ein-

und Zweifamilienhäuser hauptsächlich von privaten Haushalten eingeholt werden, entfielen auf diese Bauherrngruppe die weitaus meisten Baufreigaben. Gemessen an der Zahl der Wohnungen erzielten sie 1978 mit einem Mehr von 24 % die bisher höchste Steigerungsrate gegenüber einem vorangegangenen Jahr. Wenn trotzdem ihr Anteil an den Gesamtgenehmigungen geringfügig zurückgegangen ist, so liegt das vorwiegend an dem verstärkten Engagement der Wohnungsunternehmen, die sich 46 % mehr Wohnungen genehmigen ließen als 1977. Besonders groß war der Aufschwung bei den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen mit 66 %. Der absolute Zuwachs mit 1 000 Wohnungsgenehmigungen erscheint vor dem Hintergrund der hohen Genehmigungszahlen früherer Jahre dagegen weniger hoch. Aber auch die freien (sonstigen) Wohnungsunternehmen planten wieder vermehrt im Wohnungsbau. Der Nachfragezuwachs in 1976 und 1977 bei rückläufigen Genehmigungszahlen in diesen Jahren im Mehrfamilienhausbau zeigt, daß sich diese Bauherrngruppe seitdem auch am Ein- und Zweifamilienhausbau verstärkt beteiligt. Ab 1977 ist dies ebenfalls für die Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen) festzustellen. Dagegen haben die Investitionen der öffentlichen Hand in diesem Baubereich mit anteiligen 0,4 % an den Wohnungsgenehmigungen einen Tiefpunkt erreicht.

Zur richtigen Einschätzung muß die positive Entwicklung der Genehmigungszahlen des Jahres 1978 vor dem Auf und Ab der Jahre seit 1973 und den hohen Werten in den Jahren davor gesehen werden; wurden doch zwischen 1950 und 1958 im Durchschnitt 23 200 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden genehmigt und zwischen 1959 und 1970 sogar 29 100. 1971 und 1972 brachten den bekannten Nachfrageboom mit jeweils über 34 000 insgesamt zum Bau freigegebenen Wohnungen. Der krisenhafte Nachfrageschwund in der Bauwirtschaft setzte Mitte 1973 ein. Es ist zweckmäßig, den Konjunkturverlauf von diesem Zeitpunkt ab in kurzen Zeiträumen darzustellen, da im Bauwesen der allgemeine wirtschaftliche Abschwung zusätzlich durch eine Strukturkrise negativ beeinflusst wurde und auf Monate mit steigender Nachfrage relativ schnell solche des Nachfragerückganges folgten. Um die schwankende Nachfrageentwicklung deutlich zu machen, sind im Bild Perioden mit etwa gleichen Monatswerten zusammengefaßt. Daß das Genehmigungstief in 1974/75 vorwiegend auf die allgemeine wirtschaftliche Rezession und in 1976/77 auf die bereits angesprochene Strukturverschiebung im Wohnbau zurückzuführen ist, zeigt ein Vergleich der am Genehmigungsaufkommen beteiligten Gebäudearten mit den entsprechenden Zahlen des Jahres 1973.

Entwicklung der Baugenehmigungen

in Perioden mit etwa gleichen Monatswerten



Die unstete Entwicklung der Wohnungsgenehmigungen seit 1973 rät zur vorsichtigen Beurteilung des gestiegenen Bauinteresses in 1978. Es kann sein, daß die verschlechterten Finanzierungsbedingungen (höheres Zinsniveau) seit Anfang 1979, die höheren Produktionskosten und das knappe Angebot an preiswertem Bauland das Genehmigungsvolumen in diesem Jahr wieder beeinträchtigen.

Im **Nichtwohnbau** nahmen die Genehmigungen nach zwei Jahren des Nachfragerückganges wieder zu, gemessen am Rauminhalt um 24,2 %. Insgesamt sollen 2 185 Gebäude mit 7,6 Mill. m³ Rauminhalt gebaut werden. Dieser Wert liegt nur wenig unter dem durchschnittlichen Volumen der letzten 10 Jahre. Man kann also durchaus noch von einem normalen Genehmigungsvolumen 1978 im Nichtwohnbau sprechen. Das Schwergewicht der Planung lag bei den gewerblichen Betriebsgebäuden mit etwas mehr als der Hälfte (51,5 %) des insgesamt genehmigten Volumens. Zusammen mit den landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden (1,5 Mill. m³) machen diese Wirtschaftsbauten mehr als zwei Drittel des Genehmigungsvolumens im Nichtwohnbau aus. Bis auf die Bürogebäude (0,5 Mill. m³, - 20 %) und die Schulen (0,15 Mill. m³, - 47 %) haben die einzelnen Gebäudearten positive Veränderungsrate gegenüber 1977. Am Genehmigungs-

zuwachs im Nichtwohnbau sind alle Bauherrengruppen beteiligt, wenn auch mit unterschiedlichen Quoten. Am höchsten fiel die Steigerungsrates der Unternehmen und freien Berufe mit 27,2 % aus. Diese Gruppe beabsichtigt den Bau von 1 794 Nichtwohngebäuden mit 6,0 Mill. m³ Rauminhalt. Damit vereinigt sie den weitaus größten Genehmigungsanteil auf sich (79,5%). Zurückhaltender waren die öffentlichen Bauherren. Ihr Genehmigungsanteil beträgt nur noch 18,2 % (1,4 Mill. m³), trotz

einer Steigerung der Genehmigungen gegenüber 1977 um 0,2 Mill. m³ oder 12 %. Hier wirkt sich sicher die angespannte Finanzlage der Gebietskörperschaften aus, auch im Hinblick auf die Folgekosten. In Teilbereichen wird auch der Bedarf gedeckt sein (z. B. bei den Schulen und Kindergärten). Der Anteil der privaten Haushalte am genehmigten Volumen des Nichtwohnbaues ist mit 0,17 Mill. m³ gering. Trotzdem bedeuten sie gegenüber 1977 eine Steigerung um 25 %.

Insolvenzen

Im Verlauf des Jahres 1978 hatten die Amtsgerichte Schleswig-Holsteins 342 Insolvenzverfahren zu bearbeiten. Das sind 28 Fälle oder knapp 9 % mehr als ein Jahr zuvor. Dieses Ergebnis ist das vierthöchste seit 1950. Schon einmal, nämlich 1952, erreichten die wirtschaftlichen Zusammenbrüche die Zahl von 342.

Der Anteil der mangels Masse abgelehnten Konkursverfahren, also solche, bei denen die Konkursmasse nicht einmal zur Begleichung der Kosten des Verfahrens ausreicht, ist im Vergleich zum Vorjahr unverändert hoch geblieben. Fast acht von zehn Anträgen auf Eröffnung des Konkursverfahrens mußten deshalb abgelehnt werden.

Die Vergleichsverfahren nehmen wie 1977 einen verschwindend geringen Anteil an den Insolvenzen ein (1,2 %).

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse ¹		Vergleiche
		zusammen	mangels Masse abgelehnt	
1977	314	309	240	5
1978	342	338	264	4

1) einschließlich Anschlußkonkurse

Betrachtet man die Konkurse und Vergleichsverfahren der Erwerbsunternehmen nach Wirtschaftsbereichen, so zeigt sich, daß das „Produzierende Gewerbe“ auch weiterhin den größten Anteil an der Gesamtzahl der insolventen Erwerbsunternehmen aufweist, nämlich gut 42 %. Im Vergleich zum Vorjahr kann hier ein geringer Rückgang um fast vier Prozentpunkte verzeichnet werden. Zahlenmäßig angestiegen sind die Insolvenzen in der Wirtschaftsabteilung „Handel“. Sind

Wirtschaftsabteilung	1977		1978	
	Konkurse ¹	Vergleiche	Konkurse ¹	Vergleiche
Produzierendes Gewerbe	113	2	112	2
davon				
Verarbeitendes Gewerbe	50	2	50	2
Baugewerbe	63	—	62	—
Handel	41	2	54	1
Dienstleistungen	71	—	73	1
Sonstige	21	1	27	—
Erwerbsunternehmen zusammen	246	5	266	4

1) einschließlich Anschlußkonkurse

es 1977 43 Verfahren gewesen, so waren es im Jahr darauf 55. Im Verhältnis zur Gesamtzahl hat sich der Anteil dieses Wirtschaftsbereichs von 17 % auf 20 % erhöht, eine genau entgegengesetzte Entwicklung wie die von 1976 auf 1977.

Die wirtschaftlichen Zusammenbrüche, auf Rechtsformen untersucht, ergeben folgendes Bild: Mit 120 Fällen oder 44 % liegen die nicht eingetragenen Erwerbsunternehmen anteilmäßig wieder am höchsten (1977: 51 %), gefolgt von den Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit 65 Fällen oder 24 % wie im Vorjahr. Die Plätze getauscht haben die Einzelfirmen mit 47 Fällen oder 17 % (1977: 10 %) und die offenen

Handels- und Kommanditgesellschaften mit 36 oder 13 % (1977: 14 %). Zwei Insolvenzverfahren betreffen Firmen in Form von Aktiengesellschaften (1977: 1).

Die angemeldeten Forderungen für die 1978 registrierten Konkurs- und Vergleichsverfahren betragen insgesamt fast 106 Mill. DM. Das bedeutet im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg um gut 26 Mill. DM oder 33 %. Die drei für 1978 (1977: 1) gemeldeten Konkurse in der Größenklasse 10 Mill. DM und mehr haben letztlich zu dieser Entwicklung beigetragen. Der Anteil der Verfahren, bei denen die Höhe der Forderungen unbekannt oder strittig ist, ist von 21 % im Jahre 1977 auf 16 % im Jahre 1978 zurückgegangen.

Beteiligte Autoren:

Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Hans-Georg Kiefer, Lieselotte Korschey, Peter Möller, Klaus Scheithauer, Dr. Matthias Sievers, Petra-Maria Strack, Gustav Thissen, Bernd Struck, Friedrich-Karl Wormeck

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 – 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- × = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an

Inhalt der bisher erschienenen Hefte
des laufenden Jahrgangs

	Heft/Seite
Bildung und Kultur	
Pressestatistik	2/46
Kirchliche Verhältnisse	
Nordelbische Kirche	1/15
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Bodennutzung in den Naturräumen	2/26
Getreideerträge in den Naturräumen	2/35
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Bauhauptgewerbe	1/11
Bautätigkeitsstatistik	2/38
Verkehr	
Güterverkehr See	1/3
Öffentliche Finanzen	
Finanzplanung	2/41
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	
Bruttoinlandsprodukt	2/18

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977/78			1978/79			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Verarbeitendes Gewerbe, Handwerk										
Verarbeitendes Gewerbe⁸⁾										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	164	181	182	180	179	180	179	178	177
darunter * Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	118	129	130	128	127	128	127	126	125
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	18 145	19 573	20 533	19 203	19 412	20 185	20 190	17 824	18 486
* Löhne (brutto)	Mill. DM	225,0	257,2	325,9	270,8	243,3	265,7	337,6	275,9	256,7
* Gehälter (brutto)	Mill. DM	124,0	142,6	187,7	167,6	137,6	146,6	203,9	172,2	148,0
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	.	.	.	.	1 270	1 130	1 096	1 100	1 036
darunter Ausland	Mill. DM	.	.	.	.	202	269	282	251	234
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	1 939	2 150	2 345	2 366	1 892	2 387	2 278	2 407	2 001
darunter * Auslandsumsatz	Mill. DM	357	410	533	381	301	376	306	397	269
* Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁹⁾	20	19	39	38	14	20	22	19	19
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	Mill. m ³	21,5	27,0	24,7	26,7	27,2	27,0	25,0	25,9	29,5
* Stadt- und Kokereigas	Mill. m ³	4,3	4,0	3,2	2,4	2,8	2,6	2,8	2,7	2,5
* Erd- und Erdölgas	Mill. m ³	17,1	23,1	21,6	24,2	24,3	24,4	22,2	23,2	27,0
* Heizölverbrauch	1 000 t	82	82	94	90	90	95	103	96	92
* Leichtes Heizöl	1 000 t	17	19	21	22	24	20	22	24	28
* Schweres Heizöl	1 000 t	65	63	73	68	66	75	81	72	64
* Stromverbrauch	Mill. kWh	180	186	202	196	192	219	222	207	197
* Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	35	35	46	42	35	40	47	39	35
* Index der industriellen Nettoproduktion (landesspezifische Indizes werden bis auf weiteres nicht mehr berechnet)										
Handwerk (Meßzahlen)¹¹⁾										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	30. 9. 1970 = 100	91,7	95,0	.	96,5	.	.	.	99,8	.
* Umsatz (einschließlich Mehrwertsteuer)	Vj. - D 1970 = 100	149,8	169,6	.	169,6	.	.	.	169,0	.
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	.	946	797	839	969	751	764	788	741
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	.	690	765	831	840	766	808	875	862
* Gaserzeugung (brutto) ¹⁰⁾	Mill. m ³	5	4	5	6	6	4	4	7	10
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe (nach der Totalerhebung hochgerechnet)¹²⁾										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	.	52 790	53 324	52 380	51 221	56 686	56 383	55 490	54 610
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	.	6 523	6 802	5 810	4 666	8 111	7 439	4 674	2 756
darunter für		.								
* Wohnungsbauten	1 000	.	2 999	3 102	2 670	2 290	3 803	3 527	2 213	1 395
* gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	.	1 063	995	869	743	1 163	1 112	739	506
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	.	2 190	2 426	2 035	1 484	2 733	2 454	1 512	773
* Löhne (brutto)	Mill. DM	.	93,2	111,2	90,9	65,1	121,9	131,9	79,1	42,0
* Gehälter (brutto)	Mill. DM	.	14,0	18,1	16,0	13,5	15,1	20,7	17,5	15,1
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	.	333,3	391,4	800,8	175,3	363,5	450,7	577,0	172,3

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

8) einschließlich Bergbau; Betriebe von industriellen und handwerklichen Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 (ab Januar 1979). 1976: Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten (ohne Handwerk)

9) Eine t Steinkohle-Einheit (SKE) $\hat{=}$ 1 t Steinkohle oder -briketts $\hat{=}$ 1,03 t Steinkohlenkoks $\hat{=}$ 1,46 t Braunkohlenbriketts $\hat{=}$ 3,85 t Rohbraunkohle

10) umgerechnet auf einen Heizwert von 35 169,12 kJ/m³

11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

12) 1976 ohne Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe, daher mit 1977 nicht vergleichbar

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977/78			1978/79			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	936	960	879	889	904	1 161	1 221	851	...
darunter * mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	899	927	850	849	875	1 113	1 178	806	...
* Rauminhalt	1 000 m ³	761	792	718	772	738	1 000	1 043	741	...
* Wohnfläche	1 000 m ²	134	135	121	133	127	169	179	125	...
* Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	168	167	193	153	141	223	194	150	...
* Rauminhalt	1 000 m ³	579	508	795	604	498	880	946	503	...
* Nutzfläche	1 000 m ²	106	94	144	109	95	142	150	104	...
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 437	1 416	1 305	1 516	1 382	1 792	1 838	1 303	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen 13)	Anzahl	1 321	1 540	1 030	10 929	352	920	858	10 160	...
Wohnräume	Anzahl	6 221	7 274	5 065	51 871	1 821	4 737	4 127	49 670	...
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	449,5	507,6	455,1	648,6	373,5	531,2	436,5	452,0	...
davon Güter der										
* Ernährungswirtschaft	Mill. DM	56,3	75,5	53,8	95,0	65,7	89,4	76,0	68,8	...
* gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	393,3	432,2	401,2	553,6	307,8	441,8	360,5	383,2	...
davon * Rohstoffe	Mill. DM	9,6	9,4	10,3	10,3	9,2	11,2	12,0	8,6	...
* Halbwaren	Mill. DM	31,6	27,7	17,8	28,0	29,4	64,5	31,0	30,8	...
* Fertigwaren	Mill. DM	352,1	395,0	373,1	515,3	269,2	366,1	317,5	343,8	...
davon * Vorerzeugnisse	Mill. DM	28,7	28,5	28,0	31,1	28,0	32,0	39,8	26,8	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	323,4	366,6	345,1	484,2	241,2	334,1	277,7	317,0	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mill. DM	189,8	191,5	172,5	254,4	163,2	254,1	213,2	189,5	...
darunter Italien	Mill. DM	19,5	18,2	18,9	14,4	16,8	25,8	19,7	14,6	...
Niederlande	Mill. DM	36,7	41,8	49,1	39,3	39,4	59,7	56,1	50,4	...
Dänemark	Mill. DM	48,1	36,7	28,5	40,4	23,5	70,0	41,1	33,8	...
Großbritannien	Mill. DM	36,4	43,5	28,6	108,7	27,6	39,7	40,3	42,1	...
* Einzelhandelsumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	173,6	188,5	205,0	r 261,7	172,6	199,0	216,0	261,4	...
* Gastgewerbesumsätze (Meßzahl)	1970 = 100	158,9	169,6	123,1	194,9	110,0	156,2	128,5	133,2	...
Fremdenverkehr in 156 Berichtsgemeinden										
* Fremdenmeldungen	1 000	247	r 251	99	89	75	p 185	p 107	p 93	...
darunter * von Auslandsgästen	1 000	19	20	10	8	6	p 18	p 13	p 10	...
* Fremdenübernachtungen	1 000	2 040	r 2 008	395	329	305	p 861	p 420	p 370	...
darunter * von Auslandsgästen	1 000	40	41	22	17	14	p 42	p 28	p 23	...
Verkehr										
Seeschifffahrt ¹⁴⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 103	1 133	1 061	1 234	1 228	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	442	472	425	454	430	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1 000 t	190	196	192	214	170	203	273	228	157
* Güterversand	1 000 t	242	234	242	233	194	286	254	205	83
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
Anzahl		8 861	9 741	8 664	8 992	9 139	10 225	9 368	7 732	...
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	179	198	38	32	68	117	92	72	...
* Personenkraftwagen 15)	Anzahl	7 888	8 704	7 806	8 074	8 376	9 140	8 465	6 824	...
* Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	424	452	511	506	455	522	521	520	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 476	1 560	1 724	1 500	1 522	1 560	1 631	p 1 366	p 794
* Getötete Personen	Anzahl	49	61	76	63	68	66	65	p 43	p 16
* Verletzte Personen	Anzahl	1 932	2 052	2 225	1 975	1 980	1 941	2 094	p 1 752	p 1 096

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) Zimmer mit 6 und mehr m² Fläche und alle Küchen

14) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

15) einschließlich Kombinationskraftwagen

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1976	1977	1977/78			1978/79				
		Monats- durchschnitt ^{d)}			Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Geld und Kredit											
Kredite und Einlagen¹⁶⁾											
*Kredite 17) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende) darunter	Mill. DM	32 062	36 181	35 632	36 181	36 377	39 784	40 612	41 315	41 215	
*Kredite 17) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	30 194	34 096	33 539	34 096	34 256	37 774	38 602	39 295	39 240	
* kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	5 476	6 107	5 775	6 107	5 850	6 351	6 370	6 720	6 452	
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 404	5 987	5 716	5 987	5 776	6 304	6 330	6 670	6 410	
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	72	121	60	121	74	47	40	50	42	
* mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	3 159	3 638	3 652	3 638	3 582	4 079	4 396	4 384	4 435	
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	2 707	3 058	3 067	3 058	2 983	3 321	3 331	3 311	3 317	
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	452	580	584	580	598	758	1 065	1 073	1 118	
* langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	21 558	24 351	24 112	24 351	24 824	27 344	27 836	28 191	28 353	
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	17 089	19 292	19 091	19 292	19 411	21 563	21 865	22 168	22 386	
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	4 469	5 060	5 021	5 060	5 413	5 781	5 972	6 023	5 967	
* Einlagen und aufgenommene Kredite ¹⁷⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	24 233	26 612	26 222	26 612	26 330	28 738	29 453	29 682	29 712	
* Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	12 528	14 060	14 161	14 060	14 148	15 836	16 493	16 245	16 186	
* von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	8 046	9 458	9 579	9 458	9 530	11 075	11 681	11 415	11 388	
* von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	4 483	4 602	4 581	4 602	4 618	4 761	4 812	4 831	4 797	
* Spareinlagen	Mill. DM	11 705	12 552	12 062	12 552	12 482	12 901	12 960	13 437	13 526	
* bei Sparkassen	Mill. DM	6 742	7 130	6 864	7 130	7 091	7 279	7 309	7 571	7 620	
* Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	589	649	539	705	1 094	553	564	699	868	
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	509	580	476	650	1 167	478	506	615	785	
Zahlungsschwierigkeiten											
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	35	26	34	35	25	28	42	16	25	
* Vergleichsverfahren	Anzahl	0,3	0,4	-	1	-	1	2	-	-	
* Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	285	280	264	247	199	253	244	313	...	
* Wechselsumme	Mill. DM	1,5	1,3	0,9	1,4	0,9	1,1	1,2	1,1	...	
Steuern											
Steueraufkommen nach der Steuerart				Vierteljahres- durchschnitt			4. Vj. 77			4. Vj. 78	
* Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	1 461,6	1 623,1	.	1 894,8	.	.	.	...	.
* Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 112,3	1 251,4	.	1 511,0	.	.	.	...	.
* Lohnsteuer 18)	Mill. DM	727,3	799,2	.	999,4	.	.	.	...	.
* veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	303,3	350,7	.	384,6	.	.	.	...	.
* nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	10,2	8,1	.	10,9	.	.	.	...	.
* Körperschaftsteuer 18)	Mill. DM	71,5	93,4	.	116,0	.	.	.	...	.
* Steuern vom Umsatz	Mill. DM	339,3	371,7	.	383,9	.	.	.	439,7	.	
* Umsatzsteuer	Mill. DM	231,4	262,2	.	258,0	.	.	.	297,9	.	
* Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	107,9	109,5	.	125,9	.	.	.	141,9	.	
* Bundessteuern	Mill. DM	121,9	130,8	.	117,4	.	.	.	126,8	.	
* Zölle	Mill. DM	0,8	0,9	.	0,8	.	.	.	0,4	.	
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	105,8	120,2	.	111,0	.	.	.	120,1	.	
* Landessteuern	Mill. DM	107,7	116,2	.	112,5	.	.	.	117,1	.	
* Vermögensteuer	Mill. DM	20,2	26,2	.	27,2	.	.	.	23,7	.	
* Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	60,1	61,6	.	59,7	.	.	.	63,0	.	
* Biersteuer	Mill. DM	3,3	3,8	.	4,0	.	.	.	4,5	.	
* Gemeindesteuern ¹⁹⁾	Mill. DM	231,4	254,0	.	259,8	.	.	.	...	.
* Grundsteuer A ²⁰⁾	Mill. DM	6,9	7,0	.	6,4	.	.	.	...	.
* Grundsteuer B	Mill. DM	41,6	42,7	.	43,3	.	.	.	...	.
* Gewerbesteuer	Mill. DM	142,5	163,7	.	170,6	.	.	.	...	.
nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	142,5	163,7	.	170,6	.	.	.	...	.
* Lohnsummensteuer	Mill. DM	19,2	20,0	.	20,8	.	.	.	...	.
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften											
* Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	826,8	923,7	.	1 070,9	.	.	.	1 105,6	.	
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	443,3	501,9	.	614,9	.	.	.	616,8	.	
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	234,1	256,5	.	264,9	.	.	.	296,8	.	
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	27,5	34,6	.	73,7	.	.	.	65,1	.	
* Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	835,8	953,9	.	1 106,7	.	.	.	1 154,8	.	
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	515,0	579,9	.	693,4	.	.	.	705,4	.	
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	185,6	223,3	.	227,0	.	.	.	267,2	.	
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	27,5	34,6	.	73,7	.	.	.	65,1	.	
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	329,6	366,5	.	493,2	.	.	.	...	.
* Gewerbesteuer	Mill. DM	87,8	94,6	.	23,3	.	.	.	...	.
nach Ertrag und Kapital (netto) ²¹⁾	Mill. DM	87,8	94,6	.	23,3	.	.	.	...	.
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	152,9	181,6	.	380,5	.	.	.	...	.

Noch: Monats- und Vierteljahreszahlen'

		1976	1977	1977/78			1978/79			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.		Jan.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einfuhrpreise	1970 = 100	151,8	154,1	150,2	149,1	148,0	144,1	145,0	145,9	...
Ausfuhrpreise	1970 = 100	141,7	143,6	143,3	143,1	143,8	145,8	146,2	146,4	...
Grundstoffpreise	1970 = 100	146,8	149,2	147,2	146,6	146,4	144,9	145,4	145,8	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	22) 1970 = 100	140,8	144,5	144,6	144,6	145,2	146,7	147,2	147,5	148,5
landwirtschaftlicher Produkte	22) 1970 = 100	149,0	142,3	142,2	145,4	p 143,0	p 133,8	p 135,9	p 137,8	...
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude	23) 1970 = 100	143,7	150,7	152,7	.	.	.	162,8	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	22) 1970 = 100	147,8	152,0	150,3	150,7	151,2	150,7	p 150,9	p 151,8	...
Einzelhandelspreise	1970 = 100	136,5	141,7	142,3	142,7	143,4	145,0	145,5	146,1	147,1
*Preisindex der Lebenshaltung	24) insgesamt 1970 = 100	140,8	146,3	147,1	147,5	148,4	150,0	150,5	151,1	152,7
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	1970 = 100	136,8	143,7	142,9	143,5	144,3	142,9	143,1	144,0	145,2
Kleidung, Schuhe	1970 = 100	140,9	147,3	150,1	150,4	151,1	153,7	156,3	156,4	157,0
Wohnungsmieten	1970 = 100	140,0	144,7	146,3	146,6	147,2	149,9	150,3	150,6	151,1
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1970 = 100	176,4	178,4	179,3	179,8	182,3	184,5	187,5	190,8	198,6
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1970 = 100	135,5	140,2	141,7	142,3	143,8	145,6	146,5	146,9	148,0
Löhne und Gehälter 25)										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttwochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	482	515	.	.	508	554	.	.	...
darunter *Facharbeiter	DM	507	539	.	.	533	580	.	.	...
*weibliche Arbeiter	DM	315	340	.	.	341	367	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	DM	304	327	.	.	322	347	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	11,21	12,02	.	.	12,09	12,90	.	.	...
darunter *Facharbeiter	DM	11,77	12,57	.	.	12,65	13,54	.	.	...
*weibliche Arbeiter	DM	7,84	8,41	.	.	8,54	9,05	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	DM	7,57	8,12	.	.	8,14	8,58	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Stunden	42,9	42,9	.	.	42,0	42,9	.	.	...
weibliche Arbeiter	Stunden	40,1	40,2	.	.	39,9	40,5	.	.	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 555	2 722	.	.	2 788	2 963	.	.	...
*weiblich	DM	1 750	1 889	.	.	1 932	2 047	.	.	...
Technische Angestellte										
*männlich	DM	2 753	2 937	.	.	2 974	3 162	.	.	...
*weiblich	DM	1 704	1 813	.	.	1 843	1 952	.	.	...
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 240	2 383	.	.	2 447	2 575	.	.	...
*weiblich	DM	1 480	1 600	.	.	1 642	1 727	.	.	...
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 255	2 442	.	.	2 498	2 597	.	.	...
weiblich	DM	(1 613)	(1 701)	.	.	.	.	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	2 341	2 495	.	.	2 560	2 700	.	.	...
weiblich	DM	1 554	1 681	.	.	1 723	1 814	.	.	...
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 716	2 905	.	.	2 942	3 123	.	.	...
weiblich	DM	1 700	1 809	.	.	1 840	1 948	.	.	...

*) Diese Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

16) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassensämter

17) einschließlich durchlaufender Kredite

19) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgezogen

21) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

23) Nur Neubau

25) Effektivverdienste

18) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung

20) einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten

22) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

24) für alle privaten Haushalte

d) Bestandszahlen bei Kredite und Einlagen: Stand 31. 12.

Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾				
	Einwohner (Jahresmittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
	Ereignisse je 1 000 Einwohner						in 1 000				
1973	2 573	5,9	10,3	12,6	- 6	22	1 017	75	387	223	333
1974	2 583	5,8	9,9	12,4	- 7	11	1 003	65	388	214	336
1975	2 584	5,8	9,4	12,8	- 9	7	994	66	356	219	353
1976	2 583	5,6	9,6	12,4	- 7	8	1 009	76	364	222	347
1977	2 586	5,5	9,0	12,0	- 8	12	1 017	71	387	218	341

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen								Volkseinkommen				
	Schüler im September in				von 100 Schülern erreichten				Bruttoinlandsprodukt				Netto- inlands- produkt
	Grund-, Haupt- und Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	inte- grierten Gesamt- schul- versuchen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mittleren Abschluß	Fach- hochschul- reife und allgemeine Hochschul- reife	in jeweiligen Preisen			in Preisen von 1970	
	in 1 000				in 1 000				Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate	DM je Ein- wohner	in Mill. DM	in Mill. DM
1973	267	86	65	1	20	42	26	12	31 706	10,8	12 321	25 797	25 057
1974	267	72	69	2	17	38	31	14	34 163	7,8	13 228	26 377	26 851
1975	271	77	73	2	16	41	29	14	p 36 495	p 6,8	p 14 125	p 26 094	p 28 911
1976	269	83	75	2	17	42	29	13	p 39 187 ^a	p 7,4 ^a	p 15 169 ^a	p 27 073 ^a	.
1977	259	87	79	2	...	...	...	...	41 615 ^a	6,2 ^a	16 088 ^a	27 597 ^a	.

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung ⁴⁾		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ³⁾	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ²⁾									
1973	1 496	504	1 659	4 746	415	2 661	2 166	4 323	1 710	242	628
1974	1 507	495	1 567	4 300	481	2 815	2 196	4 397	1 929	298	637
1975	1 525	503	1 620	4 280	460	2 763	2 234	4 472	1 853	159	735
1976	1 560	513	1 696	4 450	488	2 913	2 276	4 478	1 737	109	813
1977	1 565	515	1 796	4 528	480	3 035	2 339	4 551	1 990	223	869

Jahr	Verarbeitende Industrie ⁵⁾											Bauhaupt- gewerbe
	Beschäftigte (Jahresmittel)		Arbeiter- stunden in Millionen	Löhne	Gehälter	Umsatz ⁶⁾		Energieverbrauch			Produktions- index 1970 = 100	
	insgesamt	Arbeiter				insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle 1 000 t SKE 7)	Heizöl			
	in 1 000		Bruttosumme in Mill. DM		Mill. DM		1 000 t		insgesamt	schwer		
1973	187	138	267	2 503	1 170	17 234	2 904	332	1 201	952	116	63
1974	187	136	256	2 738	1 359	20 285	3 811	380	1 152	932	119	57
1975	177	127	232	2 704	1 464	20 608	4 243	249	978	768	112	52
1976	164	118	218	2 700	1 488	23 272	4 281	238	986	784	119	54
1977	165	118	214	2 874	1 612	23 936	4 869	167	954	754	.	53

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebungen, ohne Soldaten

2) ohne Ammen- und Mutterkühe

3) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

4) Gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang

5) bis 1975: Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr tätigen Personen, ab 1976: Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen; einschließlich Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie. Die Ergebnisse ab Januar 1977 sind mit denen aus früheren Jahren infolge Einführung eines neuen Konzepts nur bedingt vergleichbar; siehe hierzu sowie bezüglich der verwendeten Begriffe die Vorbemerkungen zum Statistischen Bericht E I 1

6) bis einschließlich 1975 ohne Umsatz außerhalb des verarbeitenden Gewerbes; in allen Jahren ohne Umsatzsteuer

7) Umrechnungsfaktor für Steinkohle-Einheit (SKE): Steinkohle und Steinkohlenbriketts = 1,0; Steinkohlenkoks = 0,97; Braunkohlenbriketts = 0,69

8) einschließlich unbezahlter mithelfender Familienangehöriger; ab 1976 einschließlich Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe

a) Erste vorläufige Ergebnisse

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. Oktober 1978			Bevölkerungsveränderung im Oktober 1978			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Januar 1979 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)						
		in %							
FLENSBURG	89 458	+ 0,0	- 1,0	- 14	17	3	12	-	18
KIEL	253 899	- 0,1	- 1,1	- 98	- 38	- 137	60	-	73
LÜBECK	225 185	- 0,2	- 1,2	- 120	- 351	- 471	77	1	88
NEUMÜNSTER	81 774	- 0,4	- 1,4	- 10	- 329	- 339	23	-	26
Dithmarschen	130 501	- 0,0	+ 0,2	- 42	- 8	- 50	36	-	45
Hzgt. Lauenburg	153 348	+ 0,1	+ 0,6	- 63	205	142	44	4	73
Nordfriesland	160 248	- 0,2	- 0,5	- 54	- 191	- 245	46	1	52
Ostholstein	188 383	- 0,1	+ 0,2	- 85	- 146	- 231	99	1	142
Pinneberg	257 194	+ 0,0	+ 0,6	- 39	85	46	68	-	101
Plön	115 401	+ 0,1	+ 0,6	- 50	218	168	45	2	71
Rendsburg-Eckernförde	241 184	+ 0,1	+ 0,5	- 56	196	140	79	-	110
Schleswig-Flensburg	179 493	+ 0,0	+ 0,7	- 43	108	65	45	-	58
Segeberg	203 497	+ 0,1	+ 1,7	- 17	278	261	65	2	91
Steinburg	129 327	- 0,0	- 0,3	- 71	26	- 45	39	2	61
Stormarn	182 118	+ 0,1	+ 1,6	- 60	222	162	56	3	87
Schleswig-Holstein	2 591 010	- 0,0	+ 0,1	- 822	291	- 531	794	16	1 096

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitende Industrie ³⁾			Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1978		
	Betriebe am 31. 12. 1978	Beschäftigte am 31. 12. 1978	Umsatz ⁴⁾ im Dezember 1978 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁵⁾	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner
FLENSBURG	46	7 958	112,6	31 873	29 109	325
KIEL	99	24 861	250,2	86 013	78 980	310
LÜBECK	104	24 498	298,8	75 334	68 554	303
NEUMÜNSTER	50	9 722	62,5	32 206	28 912	351
Dithmarschen	50	6 059	287,7	56 707	45 168	347
Hzgt. Lauenburg	72	8 062	88,6	59 871	51 647	338
Nordfriesland	28	2 434	60,5	68 548	55 266	345
Ostholstein	46	4 698	64,0	74 091	63 277	336
Pinneberg	151	21 147	203,4	102 258	90 209	352
Plön	29	2 203	20,5	49 507	41 832	363
Rendsburg-Eckernförde	79	9 381	120,3	100 168	83 699	348
Schleswig-Flensburg	52	4 328	89,4	78 596	63 560	355
Segeberg	128	12 854	155,8	90 838	78 148	387
Steinburg	69	9 193	124,0	54 208	44 542	344
Stormarn	107	14 435	297,4	74 930	68 077	364
Schleswig-Holstein	1 110	161 833	2 236,6	1 035 148	888 980	343

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 10. 1978

2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschließlich Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie

4) ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich Kombinationskraftwagen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 und 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. September 1978			Arbeitsmarkt			* Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 12. 1978	Kurzarbeiter Monatsmitte Dezember 1978	offene Stellen am 31. 12. 1978	Schweine insgesamt am 3. 8. 1978	Rindvieh am 2. 6. 1978	
		VZ 1970	30. 9. 1977					insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 592	+ 3,9	+ 0,1	46	2	8	1 998	1 632	492
Hamburg	1 668	- 7,0	- 0,9	29	6	7	11	16	4
Niedersachsen	7 228	+ 2,1	- 0,0	138	16	22	7 140	3 230	1 025
Bremen	700	- 3,2	- 0,8	18	3	3	7	18	4
Nordrhein-Westfalen	17 013	+ 0,6	- 0,2	316	35	54	5 326	1 950	617
Hessen	5 550	+ 3,1	+ 0,2	72	8	21	1 566	914	301
Rheinland-Pfalz	3 634	- 0,3	- 0,3	57	4	11	741	701	238
Baden-Württemberg	9 138	+ 2,7	+ 0,2	89	18	45	2 290	1 866	687
Bayern	10 822	+ 3,3	+ 0,0	180	29	41	4 735	4 969	2 002
Saarland	1 075	- 4,0	- 0,8	27	3	2	52	72	25
Berlin (West)	1 914	- 9,8	- 0,9	36	3	8	6	1	0
Bundesgebiet	61 332	+ 1,1	- 0,1	1 007	127	222	23 872	15 369	5 397

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾				Bauhauptgewerbe ⁴⁾		Wohnungswesen im Oktober 1978			
	Beschäftigte am 30. 11. 1978 in 1 000	Umsatz ²⁾ im November 1978		Produktions- index ³⁾ (1970 = 100) im November 1978	Beschäftigte am 31. 10. 1978		zum Bau genehmigte Wohnungen		fertiggestellte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
		in %								
Schleswig-Holstein	179,4	2 278,0	13,4	...	57	22	1 792	6,9	920	3,6
Hamburg	168,7	4 614,6	12,9	...	31	19	495	3,0	244	1,5
Niedersachsen	714,5	9 383,5	25,5	...	154	21	4 955	6,9	3 136	4,3
Bremen	90,5	1 549,6	19,3	...	15	22	220	3,1	672	9,6
Nordrhein-Westfalen	2 242,3	26 493,0	23,7	...	286	17	9 636	5,7	6 498	3,8
Hessen	672,0	7 291,1	25,3	125,6	106	19	3 095	5,6	453	0,8
Rheinland-Pfalz	388,7	5 039,9	27,7	138	72	20	2 599	7,2	1 302	3,6
Baden-Württemberg	1 457,3	15 542,0	24,7	...	193	21	6 811	7,2	6 710	7,3
Bayern	1 370,5	13 817,9	23,1	141,3	260	24	7 173	6,6	5 090	4,7
Saarland	149,0	1 437,7	27,1	118,0	21	20	605	5,6	196	1,8
Berlin (West)	188,1	1 808,9	10,5	...	33	17	990	5,2	586	3,1
Bundesgebiet	7 620,9	89 256,1	23,2	128,6	1 229	20	38 171	6,2	25 807	4,2

Land	* Kfz-Bestand ⁵⁾ am 1. 7. 1978			Straßenverkehrsunfälle ⁷⁾ mit Personenschaden im November 1978				Bestand an Spar- einlagen ⁸⁾ am 30. 11. 1978 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁶⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einw.									im 3. Vierteljahr 1978
	in 1 000			in DM je Einwohner							
Schleswig-Holstein	1 035	889	343	1 631	65	2 094	132	5 001	400	385	138
Hamburg	590	537	321	1 014	45	1 296	132	8 417	706	2 608	316
Niedersachsen	2 939	2 499	346	4 081	179	5 315	135	6 095	398	421	141
Bremen	249	226	323	358	5	420	119	6 810	525	1 052	274
Nordrhein-Westfalen	6 450	5 800	341	8 233	292	10 625	133	6 834	461	730	168
Hessen	2 327	2 027	366	2 688	103	3 616	138	7 520	468	621	190
Rheinland-Pfalz	1 544	1 296	357	1 869	83	2 512	139	6 778	405	479	161
Baden-Württemberg	3 841	3 281	359	4 276	201	5 881	142	7 373	475	639	175
Bayern	4 533	3 699	342	5 391	280	7 408	143	7 825	436	495	167
Saarland	415	373	347	554	15	735	135	6 073	395	404	123
Berlin (West)	598	542	282	1 089	20	1 364	127	6 495	343	967	131
Bundesgebiet	24 611 ^a	21 212 ^a	346	31 184	1 288	41 264	136	7 002	449	656	169

* An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) einschließlich Bergbau; Betriebe von industriellen und handwerklichen Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

2) ohne Umsatzsteuer 3) Von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt

4) Vorläufige Werte einschließlich Fertigteilebau und Bauhilfsgewerbe 5) ohne Bundespost und Bundesbahn

6) einschließlich Kombinationskraftwagen

7) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

8) ohne Postspareinlagen

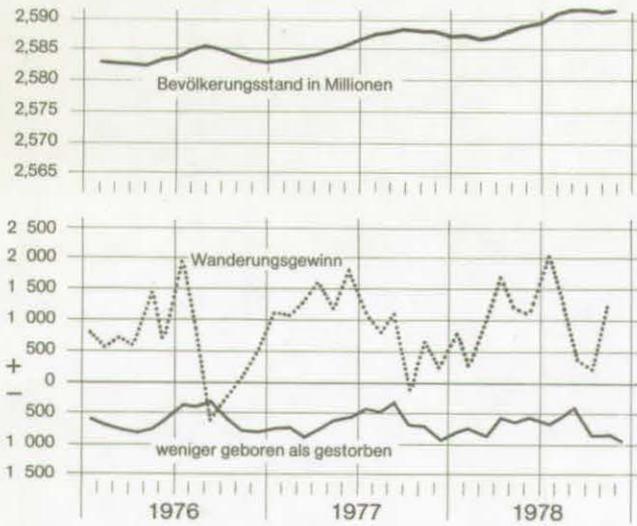
a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

Gedruckt im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein

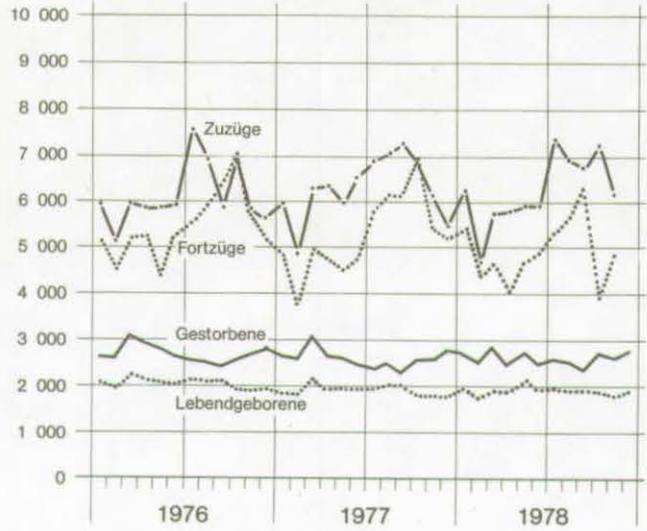
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN • A

Die „Wirtschaftskurven“ A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen: Tätige Personen und Umsatz in der verarbeitenden Industrie, darunter im Maschinenbau, im Schiffbau, in der Elektrotechnik und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; ferner tätige Personen und geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe.

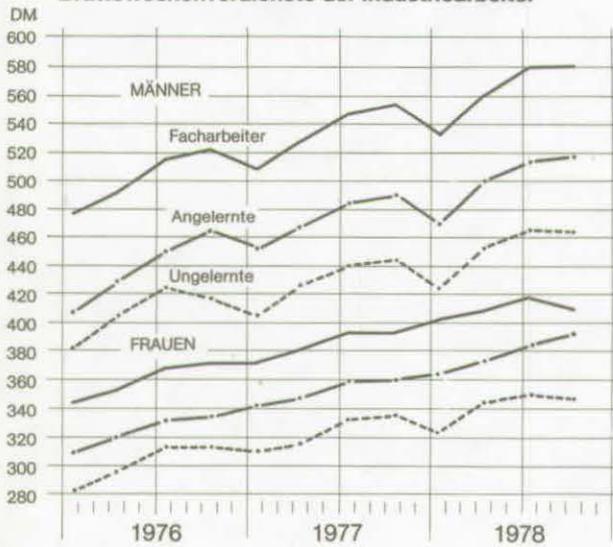
Bevölkerung



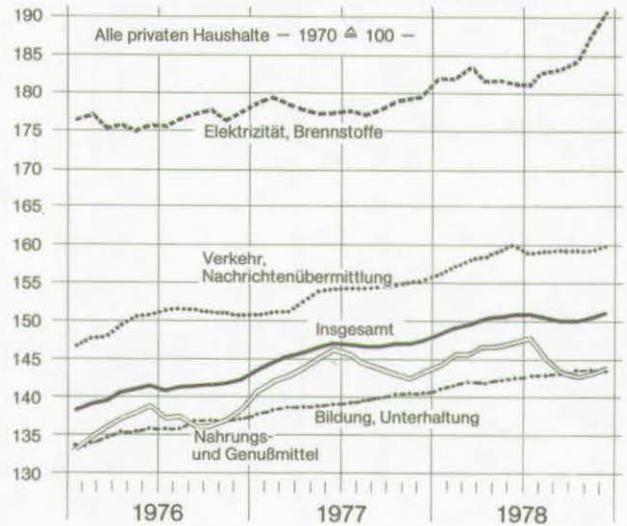
Bestandteile der Bevölkerungsentwicklung



Bruttowochenverdienste der Industriearbeiter



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



Steueraufkommen



Kredite an Wirtschaft und Private

